

Bericht

Gleichstellungs- kennzahlen

Im AMS

2017

Impressum:

Arbeitsmarktservice Österreich
Arbeitsmarktpolitik für Frauen

Treustraße 35-43
1200 Wien

Martina Maurer, Viktoria Spielmann

Wien, August 2017



Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG	1
BESCHÄFTIGUNG	5
UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE	5
UNSELBSTSTÄNDIG BESCHÄFTIGTE MIT MIGRATIONS HinterGRUND	5
UNSELBSTSTÄNDIG AKTIVBESCHÄFTIGTE	6
UNSELBSTSTÄNDIG AKTIVBESCHÄFTIGTE MIT MIGRATIONS HinterGRUND	7
HORIZONTALE SEGREGATION	8
BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSKLASSEN	8
BRANCHEN NACH GESCHLECHT UND MIGRATIONS HinterGRUND	9
EINKOMMENSITUATION DER BESCHÄFTIGTEN IN ÖSTERREICH	11
ALLGEMEINES	11
HOHE UND NIEDRIGE EINKOMMEN HABEN EIN GESCHLECHT	11
GESCHLECHTSSPEZIFISCHE UNTERSCHIEDE BEIM EINKOMMEN NACH SOZIALER STELLUNG	11
HORIZONTALE SEGREGATION	13
GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE DER ÖISCO- BERUFSHAUPTGRUPPEN	14
TEILZEITARBEIT UND ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG ALS WEIBLICHE ERWERBSARBEITSZEITNORM	15
GRÜNDE FÜR TEILZEITBESCHÄFTIGUNG	16
ALTERSARMUT IST WEIBLICH – GENDER PENSION GAP	17
ERWERBSARBEITSLOSIGKEIT	18
BETROFFENHEIT VON ERWERBSARBEITSLOSIGKEIT	18
ARBEITSLOSENQUOTE	18
ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSENQUOTE NACH BUNDESLÄNDERN	18
ARBEITSLOSENQUOTE VON PERSONEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND	20
ERWERBSARBEITSLOSIGKEIT (BESTAND) UND AUSBILDUNG	21
PERSONEN IN SCHULUNGEN	23
PERSONEN IN SCHULUNGEN NACH GESCHLECHT UND MIGRATIONS HinterGRUND	24
DAUER DER ERWERBSARBEITSLOSIGKEIT	24
DURCHSCHNITTLICHE VERWEILDAUER NACH ALTER	25
DURCHSCHNITTLICHE VERWEILDAUER BEI PERSONEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND	25
PASSIVE ARBEITSMARKTPOLITIK	27
HÖHE DES ARBEITSLOSENGELDS UND DER NOTSTANDSHILFE BEI PERSONEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND	28
ABLEHNENDE BESCHIED MANGELS NOTLAGE	29
AKTIVE ARBEITSMARKTPOLITIK	31
FÖRDERFÄLLE VON FRAUEN UND MÄNNERN	31
GEFÖRDERTE PERSONEN NACH GESCHLECHT	33
FÖRDERQUOTE	34
AMS FÖRDERUNGEN NACH BEIHILFEART	35
ZUGANG ZU BILDUNGSMAßNAHMEN	37
KOMPETENZ MIT SYSTEM (KMS)	38
DURCHSCHNITTLICHE DAUER VON FÖRDERUNGEN UND BILDUNGSMAßNAHMEN	38
DER GENDER GAP IST BEI DEN AUS- UND WEITERBILDUNGEN GESTIEGEN.	41
DIE BUDGETZIELVORGABE (50% FRAUENFÖRDERBUDGET) WURDE ERNEUT DEUTLICH VERFEHLT	42
FRAUENSPEZIFISCHE AMS MAßNAHMEN	44
FRAUEN IN HANDWERK UND TECHNIK (FIT)	44
WIEDEREINSTIEG UNTERSTÜTZEN	46
FRAUENBERUFSZENTRUM (FBZ)	52

Zusammenfassung

Beschäftigung

Trotz angespannter Lage am Arbeitsmarkt stieg die Beschäftigung im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr leicht an: Der Jahresdurchschnittsbestand¹ unselbständig beschäftigter Personen lag 2016 bei **3.586.872 Personen**. Das bedeutet gegenüber 2016 einen Anstieg um 1,5%. Der **Frauenanteil an den Beschäftigten lag 2016 bei 46,8%** und stieg im Vergleich zum Vorjahr um +1,3%- Punkte an, bei Männern stieg die Beschäftigung mit +1,6%-Punkte etwas stärker an. Die Beschäftigung stieg vor allem bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund wesentlich stärker an als bei Beschäftigten ohne Migrationshintergrund. Diese Gruppe macht jedoch nur einen kleinen Teil der Beschäftigten insgesamt aus (22,2%).

Erwerbsarbeitslosigkeit²

2015 erreichte Österreich seit Beginn der 2. Republik Spitzenwerte bei der Erwerbsarbeitslosigkeit mit einer **Erwerbsarbeitslosenquote von 9,1%**, während es 2016 zumindest keine Steigerung der Erwerbsarbeitslosenquote zu verzeichnen gab. Sie bleibt konstant bei 9,1% (-0,1% im Vergleich zum Vorjahr). Dennoch waren 2016 im Vergleich zum Vorjahr fast 10.000 Menschen mehr von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen (2016: 961.014 Personen³; 2015: 951.034). Der **Frauenanteil lag hier bei 42,8%** (2015: 42,6%) und damit unter dem Beschäftigtenanteil von 46,8%. Eine besonders von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffene Gruppe sind Frauen mit Migrationshintergrund⁴: Die Erwerbsarbeitslosenquote ist fast doppelt so hoch (15,2%) wie jene aller erwerbsarbeitslosen Frauen (8,3%). Noch eklatanter ist der Unterschied bei der Erwerbsarbeitslosenquote zwischen Frauen mit (15,2%) und ohne (6,3%) Migrationshintergrund. Bemerkenswert ist der Umstand, dass während die durchschnittliche Erwerbsarbeitslosenquote aller erwerbsarbeitslosen Frauen und Männern bei den Männern höher war (9,7%) als jene der Frauen (8,3%), die Erwerbsarbeitslosenquote bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund im Durchschnitt annähernd gleich war (Frauen 15,2%; Männer 15,4%). Dies zeigt, dass die Verschränkung der Dimensionen Geschlecht und Herkunft am Arbeitsmarkt diskriminierend wirkt und dass diese Gruppe besondere Förderung braucht, um am Arbeitsmarkt partizipieren zu können.

Bildungs- und Altersstruktur

Generell kann festgehalten werden: Je höher der Bildungsgrad, desto weniger ist man von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen. Fast die Hälfte aller beim AMS erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen hatten 2016 maximal einen Pflichtschulabschluss (45,1%). Im Vergleich zum Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss in der österreichischen Bevölkerung (19,1%⁵), war der Anteil an erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss somit besonders hoch. Sowohl bei Frauen (45,7%) als auch bei Männern (44,7%) stellte der Anteil an „maximal Pflichtschulabschluss“ die größte Gruppe dar. Differenziert nach Bildungsabschluss ist auffallend, dass Frauen im Vergleich zu den Männern weitaus seltener einen Lehrabschluss (25,9% zu 37,2%) haben. Das zeigt, dass es hier weiterhin gezielte Qualifizierung für Frauen braucht. Umgekehrt besitzen mehr Frauen in Vergleich zu den Männern einen akademischen Abschluss (8,5% zu 5,4%). Das heißt, dass es bei Frauen zu einer stärkeren Polarisierung von Bildungsniveaus kommt.

¹ Bestand zum Stichtag: Bei Verdichtung auf Jahre wird der monatliche Durchschnittsbestand ausgewiesen.

² Im gesamten Bericht wird der Terminus „Erwerbsarbeitslosigkeit“ verwendet, da vor allem Frauen den Großteil der unbezahlten Sorgearbeit leisten, jene aber nicht gesellschaftlich als „Arbeit“ anerkannt wird. Erwerbsarbeitslosigkeit bezeichnet die Phase, in der Menschen keiner bezahlten Erwerbsarbeit nachgehen und Leistungen aus dem AIVG beziehen.

³ kumulierter Jahreswert

⁴ Hier ist der Migrationshintergrund als Migrationshintergrund der 1. Generation definiert.

⁵ Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren; Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2015/2016

Die starke Polarisierung bei den Bildungsniveaus der erwerbsarbeitslosen Frauen kommt bei Frauen mit Migrationshintergrund noch stärker zu Tragen: Fast zwei Drittel der Frauen mit Migrationshintergrund hatten keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung. Auf der anderen Seite hatten nur 7,8% der Frauen mit Migrationshintergrund einen akademischen Hintergrund. Es zeigt sich also, dass Frauen mit Migrationshintergrund noch gezielter qualifiziert werden müssen. Interessant ist der Umstand, dass Frauen, die keinen Migrationshintergrund haben, öfter einen Lehrabschluss als „maximal Pflichtschulabschluss“ haben (mit „Lehrabschluss“ 35,3%, mit „maximal Pflichtschulabschluss“ 33%). Dies könnte mit dem Umstand in Zusammenhang stehen, dass Personen mit Migrationshintergrund aus Ländern kommen, die kein duales Ausbildungssystem haben.

Auch beim Alter gilt folgende Feststellung: Je älter man ist, desto stärker ist man von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen: Während junge Menschen unter 25 Jahre nur durchschnittlich 73 Tage erwerbsarbeitslos sind, sind ältere Menschen durchschnittlich 161 Tage erwerbsarbeitslos.

Frauen sind von Erwerbsarbeitslosigkeit anders betroffen

Frauen sind durch die niedrigere Erwerbsarbeitslosenquote und durch die im Vergleich zum EU-Durchschnitt hohen Frauenbeschäftigungsquote von 67,7% (EU- 28: 61,4%) nur scheinbar weniger von der krisenhaften Entwicklung betroffen, die Auswirkungen treffen sie jedoch anders als Männer. Beispielsweise durch steigenden Anteil an atypischer Beschäftigung: Die Frauenbeschäftigungsquote muss kritisch betrachtet werden, denn die Frauenbeschäftigung steigt vor allem aufgrund von hoher Teilzeitbeschäftigung: 47,7%⁶ aller unselbstständig erwerbstätigen Frauen arbeiten in Teilzeit. Zum Vergleich: nur lediglich 11,8% aller erwerbstätigen Männer arbeiten in Teilzeit – Tendenz steigend. Teilzeitarbeit garantiert den Frauen in den meisten Fällen kein eigenständiges existenzsicherndes Auskommen und führt im Alter dazu, dass Frauen deutlich weniger Pension bekommen. Wie sich diese Faktoren auf das Einkommen auswirken, beleuchtet der Bericht u.a. im Kapitel „*Einkommenssituation der Beschäftigten in Österreich*“ genauer.

Weiters sind Branchen, in welchen signifikant mehr Frauen beschäftigt sind, nicht im selben Ausmaß von der Wirtschaftskrise betroffen, obwohl diese sich in der Folgewirkung ebenfalls stark auf den Dienstleistungsbereich und Tourismus und die Einsparungen auf das Gesundheitswesen ausgewirkt hat.

Schulungsteilnahmen im AMS

2015 kam es zu einem massiven Rückgang der Schulungsteilnahme von insgesamt -13,5% (bei Frauen -13,8%; bei Männern -13,2%). Während es 2016 bei Männern wieder zu einem Anstieg an Schulungsteilnahmen kam (+6,7%), sank die Schulungsteilnahme der Frauen um weitere 0,2 Prozentpunkte zum Vorjahr. Frauen waren somit abermals trotz spezifischer Qualifizierungsprogramme und Zielvorgaben vom Rückgang noch stärker betroffen als Männer.

Gender Gaps beim Arbeitslosengeld und der Notstandshilfe

Auch bei dem Arbeitslosengeld und der Notstandshilfe setzten sich 2016 die Ungleichheiten – in dem Fall bei den Einkommensunterschieden, die bereits im Erwerbsleben zum Tragen kommen – zwischen Frauen und Männern fort. Bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Gründe für diese Unterschiede sind u.a., dass Männer durchschnittlich in besser entlohnten Bereichen als Frauen arbeiten; dass Frauen für gleichwertige Arbeit weniger Lohn bekommen; dass Männer höhere Aufstiegschancen als Frauen haben; dass Frauen weitaus häufiger teilzeitbeschäftigt sind als Männer, da Frauen ihre Arbeitszeit ohne Lohnausgleich verkürzen, um unbezahlten Reproduktionsarbeit zu leisten.

⁶ Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2016- Ergebnisse der Mikrozensus- Arbeitskräfteerhebung und der offenen Stellen-Erhebung, Wien 2017

2016 erhielten alle erwerbsarbeitslosen Frauen durchschnittlich um 17,3% weniger Arbeitslosengeld und um 15,3% weniger Notstandshilfe als alle erwerbsarbeitslosen Männer. Auffallend ist hierbei der Umstand, dass Frauen ohne Migrationshintergrund um 10,7% weniger Arbeitslosengeld und um 13,1% weniger Notstandshilfe bekommen als Männer mit Migrationshintergrund. Geschlecht scheint hier der zentrale Faktor der Benachteiligung zu sein. Verschärft wird der Faktor Geschlecht dann mit dem Faktor Herkunft: Frauen mit Migrationshintergrund erhielten 2016 um 16,1% weniger Arbeitslosengeld als Männer mit Migrationshintergrund und um 17,3% weniger Notstandshilfe als Männer mit Migrationshintergrund. Frauen mit Migrationshintergrund bekommen um 6% weniger Arbeitslosengeld und um 4,9% weniger Notstandshilfe als Frauen ohne Migrationshintergrund.

Ablehnungen der Notstandshilfe treffen fast ausschließlich Frauen

Da bei der Notstandshilfe das PartnerInneneinkommen mitberücksichtigt wird, kommt es bei den ablehnenden Bescheiden mangels Notlage zu einer Frauenquote von über 80%. Die Gruppe, die am meisten davon betroffen war, war die Gruppe der Frauen ohne Migrationshintergrund. 48,2% der Frauen ohne Migrationshintergrund wurde die Notstandshilfe mangels Notlage abgelehnt. Bei Frauen mit Migrationshintergrund waren es 39%. Das erhöht die ökonomische Abhängigkeit der Frauen zu ihren PartnerInnen. Gerade von Gewalt betroffene Frauen sind besonders oft in ökonomisch äußerst prekären Situationen. Laut dem Jahresbericht⁷ des Vereins „Autonome österreichische Frauenhäuser“ von 2016 sind 26% der Bewohnerinnen der Frauenhäuser ohne Einkommen, 21% beziehen Arbeitslosengeld/Notstandshilfe oder die bedarfsorientierte Mindestsicherung, 14% beziehen Kinderbetreuungsgeld und 21% der Bewohnerinnen beziehen Einkommen aus einer unselbstständigen Beschäftigung. Da aus der Statistik das genaue Beschäftigungsausmaß nicht hervorgeht, kann davon ausgegangen werden, dass sich die 21% aus Teilzeit- und Vollzeitarbeit zusammensetzen. Teilzeitbeschäftigungen garantieren aber nur in den seltensten Fällen ein eigenständiges Auskommen.

Aktive Arbeitsmarktpolitik und Gender Budgeting im AMS

Das AMS hat „Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt“ als ein klar formuliertes gesetzliches Ziel. Um dieses zu erreichen, hat sich das AMS zu Gender Budgeting in der aktiven Arbeitsmarktförderung verpflichtet. Mit einem Jahresergebnis von 46,5 Prozent Frauenanteil am Förderbudget, konnte die gesetzte 50%-Marke jedoch das 9. Jahr in Folge nicht erreicht werden (bereinigt um die Kurzarbeit und Solidaritätsprämie).

Trotz einer sich langsam erholenden Wirtschaftslage, wirken sich die budgetären Umverteilungen zugunsten von arbeitsmarktpolitischen Programmen, welche stärker Männern zugutekommen, negativ auf die Erreichung des Budgetzieles aus. Für die kommenden Jahre wird es daher größter Anstrengung bedürfen, um das selbst gesetzte Ziel zum Ausgleich der bestehenden Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu erreichen.

2016 erhielten Frauen in 482.968 Fällen und Männer in 506.955 Fällen eine Förderung des AMS. Das bedeutet einen Anstieg der Förderfälle im Vergleich zum Vorjahr um 6,8 Prozent bei Frauen und 14,5 Prozent bei Männern. Durch den stärkeren Anstieg bei den Männern sank der Frauenanteil an Förderfällen (48,8%) auf den niedrigsten Stand seit Beginn der Wirtschaftskrise 2009. Beobachtet man die Förderfälle zur Qualifizierung im 10- Jahresverlauf, sank der Frauenanteil sogar auf den bislang niedrigsten Wert seit 2007.

Bei Betrachtung der geförderten Personen – im Gegensatz zu den Förderfällen – ist das Bild etwas positiver. So stieg der Frauenanteil leicht um 0,1% auf 48,8 Prozent mit 50,4% bei Unterstützungsbeihilfen, 49,6% bei Qualifizierungen und 44,1% bei Beschäftigungsbeihilfen.

⁷ http://www.aof.at/images/05_angebot/5-06_statistiken-der-aofef/Statistik_2016_barrierefrei.pdf

Neben der Anzahl geförderter Personen und Förderfälle wirken sich die durchschnittlich niedrigeren Förderkosten von Frauen und Männern auf die Nichterreichung des Gender Budgeting Ziels aus. Die Gesamtkosten pro Förderfall lagen 2016 bei Frauen bei 1.492,84 Euro und bei Männern bei 1.636,46 Euro. Dieser Gap hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht geschlossen und lag bei 8,78 %-Punkten. Am größten ist der Unterschied bei den Förderkosten bei den Aus- und Weiterbildungen (Frauen 3.383 Euro, Männer 4.429 Euro) mit einer Differenz von 1.045 Euro (Gender Gap von 23,6%) und hat sich im Vergleich zu 2015 (Gap von 758,82 Euro) ausgeweitet.

Frauen sind zu einem geringeren Ausmaß von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen als Männer. Aufgrund dieser geringeren Grundgesamtheit ist es wichtig hervorzuheben, dass Frauen trotz dieser oben skizzierten sinkenden Frauenanteile in der aktiven Arbeitsmarktpolitik einen im Schnitt erhöhten Zugang zu AMS Förderungen haben.

Die sogenannte Förderquote „Anzahl der AMS Förderungen durch die von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Personen“ lag 2016 bei Frauen mit 39,1% deutlich über jener von Männern mit 31,1%. Frauen mit Migrationshintergrund erreichten mit 43,6% eine noch höhere Förderquote (Männer mit Migrationshintergrund 35,9%). Dadurch unterstützt das AMS insbesondere auch jene Frauen, welche aufgrund der Verschränkung von Diskriminierungsmechanismen aufgrund des Geschlechts und der Herkunft stärkeren Benachteiligungen am Arbeitsmarkt ausgesetzt sind.

Die erhöhte Förderquote für Frauen unterstützt das Argument der nachhaltigen Wirkung des Gender Budgeting Zieles auch in Zeiten, in welchen die budgetäre Programmverteilung aufgrund der Zielgruppenpopulation stärker Männern zugutekommt.

Arbeitsmarktpolitisches Frauenprogramm

Um den Benachteiligungen am Arbeitsmarkt entgegen zu wirken, gibt es neben dem Gender Budgeting das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm des AMS, welches sich aus den im längerfristigen Plan formulierten Gleichstellungszielen ableitet. Diese Gleichstellungsziele beziehen sich auf die Erwerbsintegration von Frauen, die Vermeidung von Erwerbsarbeitslosigkeit, die Verringerung der Einkommensunterschiede und den verbesserten Zugang von Frauen in alle Berufe und Positionen, um existenzsichernde Beschäftigung sicher zu stellen. In diesem Rahmen bietet das AMS die Programme „Wiedereinstieg unterstützen“, „Frauen in Handwerk und Technik“ und die „Frauenberufszentren“ an. Auch die Möglichkeit der Höherqualifizierung durch „Kompetenz mit System“ (KmS) kommt speziell Frauen zu Gute. Damit bietet das AMS eine breite Angebotspalette für verschiedene Zielgruppen von Frauen.

Beschäftigung

Unselbständig Beschäftigte

Der Arbeitsmarkt 2016 war abermals gekennzeichnet durch einen leichten Anstieg der Beschäftigung. Der Jahresdurchschnittsbestand unselbständig beschäftigter Personen lag im Jahr 2016 bei 3.586.872. Das bedeutet gegenüber 2015 einen Anstieg um 1,5% (2015: 3.534.854). 1.677.849 Frauen (+1,3%) und 1.909.022 Männer (+1,6%) waren 2016 durchschnittlich unselbständig beschäftigt. Der Frauenanteil an den Beschäftigten lag somit bei 46,8% und ging im Vergleich zum Vorjahr minimal zurück (2015: 46,9%).

In allen Bundesländern gab es einen Zuwachs der Beschäftigung. Bei den Männern etwas stärker als bei den Frauen.

Bei Betrachtung der Bundesländer gab es in keinem Bundesland einen Rückgang der Beschäftigtenzahl und den stärksten Zuwachs in Vorarlberg (+1,65%). In Vorarlberg gab es sowohl die größte Steigerung von Beschäftigung insgesamt als auch im Speziellen den größten Anstieg der Frauenbeschäftigung. (Frauen: +1,92%; Männer: +1,43%). In einigen Bundesländern kam es sogar zu einem stärkeren Anstieg der Frauenbeschäftigung, als die der Männer.

	Bestand beschäftigter Frauen	Veränderung im Vergl. zum VJ	Bestand beschäftigter Männer	Veränderung im Vergl. zum VJ	Bestand Beschäftigter Insgesamt	Veränderung im Vergl. zum VJ
Bgld	47.252	0,47 %	53.677	1,73 %	100.929	1,14 %
Ktn	98.838	1,00 %	108.642	1,15 %	207.480	1,08 %
NÖ	268.567	1,23 %	328.394	1,73 %	596.961	1,50 %
OÖ	287.415	1,42 %	351.370	1,63 %	638.785	1,53 %
Sbg	119.636	1,14 %	130.522	1,44 %	250.157	1,30 %
Stmk	229.678	1,23 %	266.905	1,56 %	496.583	1,41 %
Tirol	152.397	1,68 %	170.862	1,93 %	323.259	1,81 %
Vbg	73.706	1,72 %	85.541	1,79 %	159.247	1,75 %
Wien	400.361	1,20 %	413.109	1,67 %	813.470	1,44 %
Österreich	1.677.849	1,28 %	1.909.022	1,64 %	3.586.872	1,47 %

Veränderung des Bestandes unselbst. Beschäftigter von 2015 auf 2016 nach Bundesländern und Geschlecht

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage am 27.6.2017

Unselbstständig Beschäftigte mit Migrationshintergrund

Auch bei den Personen mit Migrationshintergrund stieg die Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr in allen Bundesländern an, österreichweit um insgesamt 5,7%. Am stärksten stieg die Beschäftigung der Frauen mit Migrationshintergrund im Bundesland Steiermark an. Am geringsten stieg sie mit 4,15% Punkten in Vorarlberg an, dicht gefolgt vom Burgenland. Insgesamt kann man sagen, dass die Beschäftigung der Frauen mit Migrationshintergrund 2016 stärker ansteigt ist als jene der Frauen ohne Migrationshintergrund (0,28%). Der Frauenanteil an allen Beschäftigten mit Migrationshintergrund lag hier bei 43,4%.

	Bestand beschäftigter Frauen mit MIG	Veränderung im Vergl. zum VJ	Bestand beschäftigter Männer mit MIG	Veränderung im Vergl. zum VJ	Bestand Beschäftigter mit MIG	Veränderung im Vergl. zum VJ
Bgld	9.621	4,18 %	15.704	5,17 %	25.324	4,79 %
Ktn	12.484	5,38 %	17.201	7,04 %	29.685	6,34 %
NÖ	43.126	5,65 %	73.440	6,75 %	116.566	6,34 %
OÖ	44.417	6,01 %	68.350	7,44 %	112.767	6,87 %
Sbg	27.375	4,29 %	31.701	5,47 %	59.076	4,92 %
Stmk	28.695	6,64 %	43.624	7,25 %	72.319	7,01 %
Tirol	33.342	5,28 %	39.631	6,57 %	72.973	5,98 %
Vbg	18.823	4,15 %	25.737	4,41 %	44.560	4,30 %
Wien	127.165	4,21 %	135.329	5,51 %	262.494	4,87 %
Österreich	345.048	4,96 %	450.716	6,24 %	795.764	5,68 %

Veränderung des Bestandes unselbst. Beschäftigter von 2015 auf 2016
nach Bundesländern und mit Migrationshintergrund

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage am
27.6.2017

	Bestand beschäftigter Frauen ohne MIG	Veränderung im Vergl. zum VJ	Bestand beschäftigter Männer ohne MIG	Veränderung im Vergl. zum VJ	Bestand Beschäftigter Insgesamt ohne MIG	Veränderung im Vergl. zum VJ
Bgld	37.513	-0,47 %	37.822	0,33 %	75.335	-0,07 %
Ktn	86.119	0,37 %	91.198	0,08 %	177.317	0,22 %
NÖ	224.438	0,38 %	253.557	0,30 %	477.996	0,33 %
OÖ	240.766	0,55 %	280.310	0,23 %	521.075	0,38 %
Sbg	91.531	0,16 %	97.988	0,11 %	189.519	0,13 %
Stmk	200.128	0,46 %	222.259	0,46 %	422.387	0,46 %
Tirol	118.489	0,67 %	130.603	0,55 %	249.093	0,61 %
Vbg	54.374	0,80 %	59.196	0,59 %	113.569	0,69 %
Wien	269.077	-0,31 %	273.634	-0,28 %	542.712	-0,30 %
Österreich	1.322.435	0,28 %	1.446.567	0,21 %	2.769.002	0,24 %

Veränderung des Bestandes unselbst. Beschäftigter von 2015 auf 2016
nach Bundesländern und ohne Migrationshintergrund

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage am
27.6.2017

Unselbstständig Aktivbeschäftigte

Wird nur die Aktivbeschäftigung (exkl. Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen, sowie Präsenzdienere) betrachtet, so waren 2016 durchschnittlich 1.601.904 Frauen (2015: 1.579.470) und 1.900.527 Männer (2015: 1.869.275) aktiv beschäftigt. Der Frauenanteil lag hier bei 45,7%. Den größten Zuwachs in der Aktivbeschäftigung gab es bei Frauen in Vorarlberg mit 1,9% (2015: 2,02%), gefolgt von Tirol mit 1,8%. Bei Männern gab es ebenfalls in Tirol den größten Anstieg mit 1,95%.

	Bestand Aktiv- beschäftigter Frauen	VJ Veränd. UB in %	Bestand Aktiv- beschäftigter Männer	VJ Veränd. UB in %	Bestand Aktiv- Beschäftigter Insgesamt	VJ Veränd. UB in %
Bgld	45.022	0,58 %	53.463	1,71 %	98.484	1,19 %
Ktn	94.360	1,24 %	108.099	1,17 %	202.459	1,20 %
NÖ	253.932	1,39 %	326.756	1,75 %	580.688	1,59 %
OÖ	272.255	1,60 %	349.694	1,63 %	621.949	1,62 %
Sbg	113.912	1,36 %	129.878	1,52 %	243.790	1,44 %
Stmk	218.923	1,36 %	265.694	1,61 %	484.617	1,50 %
Tirol	144.798	1,78 %	170.046	1,95 %	314.844	1,87 %
Vbg	70.039	1,88 %	85.165	1,79 %	155.204	1,83 %
Wien	388.664	1,29 %	411.733	1,73 %	800.396	1,52 %
Österreich	1.601.904	1,42 %	1.900.527	1,67 %	3.502.431	1,56 %

Unselbstständig Aktivbeschäftigte mit Migrationshintergrund

22,2% der unselbstständigen Aktivbeschäftigten sind Personen mit Migrationshintergrund. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Aktivbeschäftigung bei Personen mit Migrationshintergrund durchschnittlich um fast 6% an, wobei die Aktivbeschäftigung bei den Männern mit Migrationshintergrund (+6,3%) stärker anstieg als bei den Frauen (+5,1%). Der Frauenanteil bei der Aktivbeschäftigung lag hier bei 42,2% und somit unter dem Frauenanteil aller Aktivbeschäftigten (45,7%).

	Bestand beschäftigter Frauen mit MIG	VJ Veränd. UB in %	Bestand beschäftigter Männer mit MIG	VJ Veränd. UB in %	Bestand Beschäftigter mit MIG	VJ Veränd. UB in %
Bgld	9.264	3,87 %	15.686	5,19 %	24.950	4,70 %
Ktn	11.832	5,20 %	17.153	7,08 %	28.985	6,31 %
NÖ	40.745	5,87 %	73.240	6,81 %	113.985	6,47 %
OÖ	41.584	6,38 %	68.162	7,43 %	109.746	7,03 %
Sbg	26.032	4,53 %	31.622	5,49 %	57.654	5,06 %
Stmk	27.191	6,60 %	43.515	7,27 %	70.706	7,01 %
Tirol	31.731	5,47 %	39.516	6,57 %	71.247	6,08 %
Vbg	17.751	4,23 %	25.683	4,43 %	43.434	4,35 %
Wien	121.592	4,43 %	134.775	5,61 %	256.367	5,05 %
Insgesamt	327.721	5,14 %	449.352	6,28 %	777.073	5,80 %

Horizontale Segregation

Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen

Die geschlechtsspezifische Beschäftigung von Frauen und Männern in verschiedenen Wirtschaftsklassen ist eines der persistentesten Phänomene am Arbeitsmarkt. Dies ist aus gleichstellungspolitischer Perspektive deshalb problematisch, weil in Branchen mit hohen Männeranteilen im Schnitt höhere Einkommen und bessere Aufstiegschancen erzielt werden.

Branchen	Frauen	Männer	Gesamt	Frauenanteil
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	8.199	15.013	23.212	35,32%
BERGBAU UND GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	735	4.856	5.592	13,15%
HERSTELLUNG VON WAREN	144.888	436.745	581.633	24,91%
ENERGIEVERSORGUNG	4.725	22.075	26.800	17,63%
WASSERVERSORGUNG, ABWASSER- UND ABFALLENTSORGUNG UND BESEITIGUNG VON UMWELTVERSCHMUTZUNGEN	3.318	12.285	15.603	21,26%
BAU	30.766	217.818	248.584	12,38%
HANDEL, INSTANDHALTUNG UND REPARATUR VON KRAFTFAHRZEUGEN	293.280	245.017	538.297	54,48%
VERKEHR UND LAGEREI	38.100	150.705	188.806	20,18%
BEHERBERGUNG UND GASTRONOMIE	119.418	88.726	208.144	57,37%
INFORMATION UND KOMMUNIKATION	29.490	59.371	88.861	33,19%
ERBRINGUNG VON FINANZ- UND VERSICHERUNGS-DIENSTLEISTUNGEN	58.212	57.567	115.779	50,28%
GRUNDSTÜCKS- UND WOHNUNGSWESEN	23.924	17.078	41.001	58,35%
ERBRINGUNG VON FREIBERUFLICHEN, WISSENSCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN DIENSTLEISTUNGEN	87.797	79.373	167.169	52,52%
ERBRINGUNG VON SONSTIGEN WIRTSCHAFTLICHEN DIENSTLEISTUNGEN	84.892	113.579	198.471	42,77%
ÖFFENTLICHE VERWALTUNG, VERTEIDIGUNG, SOZIALVERSICHERUNG	335.670	222.966	558.636	60,09%
ERZIEHUNG UND UNTERRICHT	59.316	44.961	104.277	56,88%
GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN	194.829	62.022	256.851	75,85%
KUNST, UNTERHALTUNG UND ERHOLUNG	16.752	19.792	36.544	45,84%
ERBRINGUNG VON SONSTIGEN	63.860	29.048	92.908	68,73%

DIENSTLEISTUNGEN				
PRIVATE HAUSHALTE MIT HAUSPERSONAL, HERSTELLUNG VON WAREN UND ERBRINGUNG VON DIENSTLEISTUNGEN DURCH PRIVATE HAUSHALTE FÜR DEN EIGENBEDARF OHNE AUSGEPRÄGTEN SCHWERPUNKT	2.839	552	3.391	83,73%
EXTERRITORIALE ORGANISATIONEN UND KÖRPERSCHAFTEN	428	341	769	55,71%
SONSTIGES	464	639	1.103	42,06%
Summe	1.601.904	1.900.527	3.502.431	45,74%

Den niedrigsten Frauenanteil gab es wie letztes Jahr auch in den Branchen „Bau“ (12,38%) und „Bergbau“ (13,15%), aber auch in den Branchen „Energieversorgung“ (17,36%). Umgekehrt lag der höchste Anteil von Frauen in den frauendominierten Branchen „Private Haushalte“ (84%), „Gesundheit und Sozialwesen“ (76,2%) und „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ (68,7%).

Branchen nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Betrachtet man die Geschlechterverhältnisse nach sogenannten Wirtschaftsklassen und Migrationshintergrund fällt auf, dass sehr ähnliche Effekte wie beim Gesamtbestand von Beschäftigten am Arbeitsmarkt auftreten. Auch innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund kommt es zu einer geschlechterspezifischen Aufteilung von Branchen, nur zu einer noch stärkeren. So bleibt die Branche mit dem geringsten Frauenanteil weiterhin der Bereich „Bau“. Im Vergleich zu allen unselbstständig beschäftigten Frauen in Österreich arbeiten dort jedoch nochmal um die Hälfte weniger Frauen. Im Vergleich dazu stellen Frauen ohne Migrationshintergrund in der Branche „Bau“ einen Beschäftigungsanteil von 15%. Die Branche mit dem höchsten Frauenanteil bleibt unverändert der Bereich „private Haushalte“ mit 83%.

Die horizontale Segregation des Arbeitsmarktes ist bei Frauen mit Migrationshintergrund nochmal deutlich stärker ausgeprägt. Frauen mit Migrationshintergrund arbeiten vor allem in Branchen mit niedrigen Einkommen und wenig Aufstiegschancen.

Branchen	Bestand	VJ	Frauenanteil	Bestand	VJ
	Frauen mit MIG	Veränd. UB in %		Beschäftigter mit MIG	Veränd. UB in %
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	3.441	2,23 %	29%	11.958	-0,14 %
BERGBAU UND GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	63	-2,98 %	10%	627	5,19 %
HERSTELLUNG VON WAREN	31.176	2,94 %	26%	120.157	3,57 %
ENERGIEVERSORGUNG	354	11,30 %	29%	1.237	6,62 %
WASSERVERSORGUNG, ABWASSER- UND ABFALLENTSORGUNG UND BESEITIGUNG VON UMWELTVERSCHMUTZUNGEN	544	6,21 %	16%	3.334	5,07 %

BAU	3.991	5,93 %	6%	73.052	5,38 %
HANDEL, INSTANDHALTUNG UND REPARATUR VON KRAFTFAHRZEUGEN	56.790	4,66 %	51%	111.123	5,17 %
VERKEHR UND LAGEREI	7.481	8,13 %	15%	49.999	7,20 %
BEHERBERGUNG UND GASTRONOMIE	56.647	4,36 %	52%	109.479	5,54 %
INFORMATION UND KOMMUNIKATION	4.855	10,40 %	36%	13.467	10,23 %
ERBRINGUNG VON FINANZ- UND VERSICHERUNGS- DIENSTLEISTUNGEN	6.076	6,40 %	53%	11.404	6,84 %
GRUNDSTÜCKS- UND WOHNUNGSWESEN	6.166	-0,65 %	59%	10.528	2,61 %
ERBRINGUNG VON FREIBERUFLICHEN, WISSENSCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN DIENSTLEISTUNGEN	14.231	6,11 %	48%	29.718	6,22 %
ERBRINGUNG VON SONSTIGEN WIRTSCHAFTLICHEN DIENSTLEISTUNGEN	40.314	4,77 %	45%	90.364	7,99 %
ÖFFENTLICHE VERWALTUNG, VERTEIDIGUNG, SOZIALVERSICHERUNG	26.652	6,14 %	72%	36.809	6,32 %
ERZIEHUNG UND UNTERRICHT	13.251	4,08 %	54%	24.535	4,65 %
GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN	36.358	7,21 %	77%	47.335	8,58 %
KUNST, UNTERHALTUNG UND ERHOLUNG	4.841	4,20 %	46%	10.456	3,87 %
ERBRINGUNG VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	12.787	9,14 %	67%	19.112	9,52 %
PRIVATE HAUSHALTE MIT HAUSPERSONAL, HERSTELLUNG VON WAREN UND ERBRINGUNG VON DIENSTLEISTUNGEN DURCH PRIVATE HAUSHALTE FÜR DEN EIGENBEDARF OHNE AUSGEPRÄGTEN SCHWERPUNKT	1.249	6,13 %	83%	1.513	6,76 %
EXTERRITORIALE ORGANISATIONEN UND KÖRPERSCHAFTEN	239	7,03 %	54%	440	10,81 %
SONSTIGES	216	7,08 %	51%	426	5,56 %
Summe	327.721	5,14 %	42%	777.073	5,80 %

Einkommenssituation der Beschäftigten in Österreich

Dieses Kapitel soll einen kurzen Überblick über zentrale Aussagen durch den allgemeinen Einkommensbericht 2016 geben. Der Bericht muss vom Rechnungshof laut gesetzlichem Auftrag alle zwei Jahre dem Nationalrat, dem Bundesrat und den Landtagen vorgelegt werden. Dabei werden die Daten nach Geschlecht, Branchen, Berufsgruppen und Funktionen aufgeschlüsselt. In dem Bericht finden sich Lohnsteuer- Daten zu den durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen in Österreich für die Berichtsjahre 2014 und 2015. Damit sind all jene Personen erfasst, die im jeweiligen Bezugsjahr Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit oder eine Pension bezogen haben. Dadurch kann auch der Gender Pension Gap dargestellt werden.

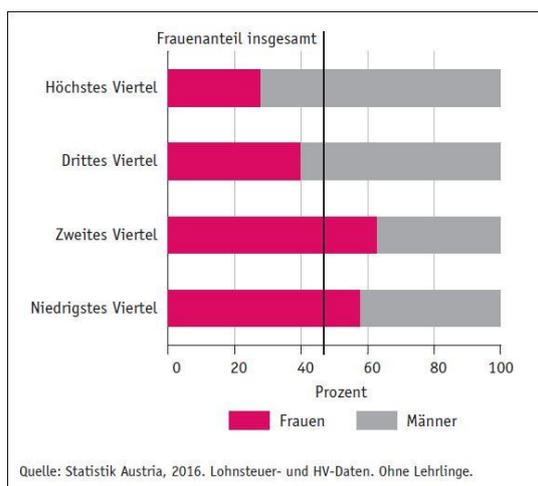
Der Einkommensbericht trägt damit zur Sichtbarmachung der geschlechtsspezifischen Differenz – des sogenannten „Gender Gaps“ – bei den Einkommen bei.

Allgemeines⁸

2015 waren laut Lohnsteuerdaten 2015 4.226.500 Personen unselbstständig beschäftigt (ohne Lehrlinge). Der Frauenanteil unter den unselbstständig Beschäftigten lag bei 47%. Das mittlere Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbstständig Erwerbstätigen lag 2015 bei 26.678 Euro. Frauen erzielten dabei im Jahr 2015 nur rund 62% des mittleren Bruttojahreseinkommens (20.334 Euro) der Männer (33.012 Euro). Netto verdienen Frauen im Mittel 15.986 Euro, Männer kamen auf 23.235 Euro. Da die niedrigeren Einkommen in Österreich weniger besteuert sind und Frauen meist in Branchen mit niedrigen Löhnen arbeiten, verringert sich der Gender Gap beim Nettoeinkommen. Der Gender Gap beläuft sich hier auf 31%, bei den mittleren Bruttojahreseinkommen auf 38%.

Hohe und niedrige Einkommen haben ein Geschlecht⁹

Dass das Einkommen nicht losgelöst von Geschlecht betrachtet werden kann, zeigt ein Blick auf die unterschiedlichen Einkommensklassen. Während in dem Viertel mit den niedrigsten Einkommen der unselbstständig Beschäftigten es einen Frauenanteil von fast 60% gibt, beträgt der Anteil der Frauen im Viertel der höchsten Einkommen nur 28%. Das niedrigste Viertel reicht bis zu einem durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen von 11.569 Euro, das zweite Viertel reicht bis zu 26.678 Euro, das dritte Viertel bis zu 41.568 Euro und das höchste Viertel reicht über 41.568 Euro¹⁰.



Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Einkommen nach sozialer Stellung¹¹

Der Gender Gap ist differenziert nach den verschiedenen Berufsgruppen unterschiedlich stark ausgeprägt. Während beispielsweise Beamtinnen im Vergleich zu ihren Kollegen nur um 7% weniger

⁸ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.55, ff

⁹ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.56

¹⁰ Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer- und HV-Daten.

¹¹ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.58

Einkommen¹² erhalten, erhalten Arbeiterinnen um satte 51% weniger Einkommen als ihre männlichen Kollegen. Auch zeigt sich, dass der Faktor Teilzeit- und atypische Beschäftigung, die hauptsächlich von Frauen geleistet wird, die Einkommensunterschiede massiv verstärken. Im Durchschnitt verdienen alle unselbstständig beschäftigten Frauen 31% weniger als alle unselbstständig beschäftigten Männer. Dennoch gibt es auch bei den ganzjährig Vollzeitbeschäftigten geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede: Ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frauen verdienen im Schnitt um 14% weniger als Männer. Generell gilt also: Je mehr Frauen in vollzeitbeschäftigten und höher qualifizierten Berufsgruppen arbeiten, desto weniger ausgeprägt ist ihr Einkommensnachteil.

Soziale Stellung	Alle unselbstständig Erwerbstätigen				Ganzjährig Vollzeit			
	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians
	Mittlere Nettojahreseinkommen				Mittlere Nettojahreseinkommen			
ArbeiterInnen	14.956	9.200	18.687	49	22.684	17.979	23.787	76
Angestellte	21.691	17.314	29.201	59	30.421	25.116	34.689	72
Vertragsbedienstete	23.239	21.442	26.382	81	27.116	26.488	27.938	95
BeamInnen	35.583	34.094	36.663	93	36.726	36.490	36.930	99
Zusammen	19.558	15.986	23.235	69	27.205	24.518	28.618	86
Lehrlinge	7.993	6.971	8.387	83	9.750	8.680	10.540	82
Gesamt	19.105	15.740	22.751	69	26.790	24.168	28.174	86

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer- und HV-Daten.

Mittlere Nettojahreseinkommen nach sozialer Stellung und Geschlecht 2015

Betrachtet man die mittleren Bruttojahreseinkommen nach Alter und Geschlecht zeigt sich, dass auch der Faktor Alter zur Ungleichverteilung der Einkommen beiträgt. Bereits beim Einstieg ins Berufsleben verdienen Frauen bis 19 Jahre im Schnitt um sieben Prozent weniger als Männer. Dieser Gap wächst in der Altersgruppe „20 bis 29 Jahre“ auf fast 30% an. Dieser Trend zieht sich bei der Altersgruppe „30 bis 39 Jahre“ fort, dort verdienen Frauen im Durchschnitt bis zu 45% weniger als Männer in der gleichen Altersgruppe. Hier liegt der Schluss nahe, dass Frauen vermehrt in den beiden Altersgruppen Kinder bekommen und durch Karenz und hohe Teilzeitbeschäftigung an Einkommen einbüßen. Der Gap, der hier entsteht, kann bis zur Pension nicht mehr ausgeglichen werden.

Altersgruppen	Alle unselbstständig Erwerbstätigen				Ganzjährig Vollzeit			
	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians
	Mittlere Bruttojahreseinkommen				Mittlere Bruttojahreseinkommen			
bis 19 Jahre	1.670	1.609	1.740	92	18.558	17.947	19.525	92
20 bis 29 Jahre	18.838	15.208	22.567	67	31.586	29.105	33.250	88
30 bis 39 Jahre	26.846	18.622	33.600	55	39.285	35.321	41.155	86
40 bis 49 Jahre	30.975	23.324	38.612	60	43.395	37.572	46.335	81
50 bis 59 Jahre	34.649	26.539	41.525	64	46.711	42.233	49.142	86
60 Jahre und älter	41.250	31.985	44.429	72	60.941	61.352	60.689	101
Gesamt	26.678	20.334	33.012	62	39.812	35.023	42.364	83

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer- und HV-Daten. Ohne Lehrlinge.

¹² Mittleres Nettojahreseinkommen

Horizontale Segregation¹³

Betrachtet man die Branchen nach Geschlecht und mittleren Bruttojahreseinkommen, zeigt sich einerseits, dass die Branchen mit hohem Einkommen einen geringen Frauenanteil aufweisen: Dazu gehören die Branchen „Bau“ (29.224 Euro), „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ (39.014 Euro) und „Energieversorgung“ (54.784 Euro). Alle liegen über dem durchschnittlichen mittleren Bruttojahreseinkommen aller unselbstständig Erwerbstätigen von 26.678 Euro. Andererseits weisen Branchen mit einem geringen Einkommen einen vergleichsweise hohen Frauenanteil auf: Dazu gehören die Branchen „Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt“, bei der leider kein mittleres Bruttojahreseinkommen aufgelistet ist. Dicht gefolgt von „Gesundheits- und Sozialwesen“ (22.303 Euro) und „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ (18.762 Euro).

Vergleicht man die mittleren Bruttojahreseinkommen aller unselbstständig Erwerbstätigen¹⁴ nach Geschlecht, zeigt sich, dass es in fast allen Branchen einen Gender Gap beim Einkommen gibt. Den größten geschlechtsspezifischen Unterschied gibt es in der Branche „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ und das obwohl die Branche einen Frauenanteil von über 60% aufweist. Am geringsten ist der Gender Gap bei der Branche „Erziehung und Unterricht“.

ÖNACE 2008 Abschnitte	Alle unselbstständig Erwerbstätigen			Ganzjährig Vollzeit		
	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians
	Mittlere Bruttojahreseinkommen			Mittlere Bruttojahreseinkommen		
B	26.829	39.990	67	45.375	45.677	99
C	24.590	40.167	61	32.363	43.632	74
D	35.764	59.501	60	48.107	63.820	75
E	19.635	32.174	61	32.695	35.400	92
F	18.776	30.145	62	33.717	37.093	91
G	18.531	30.872	60	29.483	37.436	79
H	23.252	33.128	70	34.375	37.688	91
I	9.587	12.324	78	22.451	24.988	90
J	28.627	48.086	60	43.896	58.571	75
K	34.317	60.475	57	47.029	66.497	71
L	19.843	29.836	67	33.857	47.047	72
M	22.081	38.207	58	37.045	53.975	69
N	13.605	19.242	71	26.973	32.251	84
O	32.863	45.425	72	43.719	48.795	90
P	18.957	22.300	85	36.514	50.852	72
Q	21.319	28.688	74	34.668	40.525	86
R	11.646	19.258	60	31.397	39.276	80
S	16.636	29.251	57	26.600	41.790	64
Gesamt	20.334	33.012	62	35.023	42.364	83

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer- und HV-Daten. Ohne Lehrlinge. Gesamt beinhaltet auch die nicht ausgewählten ÖNACE 2008-Abschnitte.

Einkommensnachteil von Frauen nach ausgewählten ÖNACE 2008-Abschnitten 2015¹⁵

¹³ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.67 und 68

¹⁴ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.79

¹⁵ B= Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, C= Herstellung von Waren, D= Energieversorgung, E= Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen, F= Bau, G= Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, H= Verkehr und Lagerei, I= Beherbergung und Gastronomie, J= Information und Kommunikation, K= Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, L= Grundstücks- und Wohnungswesen, M= Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, N= Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, O= Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung, P= Erziehung und Unterricht, Q= Gesundheits- und Sozialwesen, R= Kunst, Unterhaltung und Erholung, S= Erbringung von sonstigen Dienstleistungen

Geschlechterverhältnisse der ÖISCO- Berufshauptgruppen

Betrachtet man die Berufshauptgruppen (ÖISCO), lässt sich feststellen, dass die Hauptgruppen 5, 9, 4 und 2 die Gruppen mit den höchsten Frauenanteilen sind. Gleichzeitig sind diese Berufsgruppen jene, in denen überdurchschnittlich häufig Teilzeit gearbeitet wird und die niedrig entlohnt sind. Das Phänomen der „gläsernen Decke“ zeigt sich an der Gruppe, die einen der geringsten Frauenanteile hat und gleichzeitig den größte Gap bei den mittleren Bruttojahreseinkommen zwischen ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern aufweist: Die Gruppe der Führungskräfte mit einem Gender Gap von 30%. Einen ebenfalls geringen Frauenanteil haben die Gruppen 7 und 8, die männerdominierte Berufsgruppen sind.

Insgesamt verdienen alle unselbstständig erwerbstätigen Frauen über alle Berufsgruppen hinweg um 39% weniger als Männer. Bei den ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern beträgt der Gap 18%.

Berufshauptgruppen	Alle unselbstständig Erwerbstätigen			Ganzjährig Vollzeit		
	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians
	Mittlere Bruttojahreseinkommen			Mittlere Bruttojahreseinkommen		
1 Führungskräfte	43.729	69.126	63	53.676	76.771	70
2 Akademische Berufe	34.587	52.589	66	47.437	62.933	75
3 TechnikerInnen und gleichrangige nichttechnische Berufe	27.898	42.793	65	39.623	49.936	79
4 Bürokräfte und verwandte Berufe	23.670	32.564	73	34.434	41.337	83
5 Dienstleistungsberufe und VerkäuferInnen	14.814	18.822	79	27.099	33.963	80
6 Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	13.763	15.523	89	(27.012)	29.203	(92)
7 Handwerks- und verwandte Berufe	20.081	33.325	60	28.887	37.854	76
8 BedienerInnen von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	21.403	32.063	67	28.542	37.202	77
9 Hilfsarbeitskräfte	12.822	22.024	58	24.367	30.984	79
Gesamt	20.707	33.892	61	35.142	42.614	82

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbstständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge. Gesamt beinhaltet auch die Angehörigen der regulären Streitkräfte.

Mittleres Bruttojahreseinkommen nach Berufshauptgruppen und Geschlecht 2015

Funktionen Stellung im Beruf	Frauenanteil in %	Bruttojahreseinkommen		Frauenmedian in % des Männermedians
		Frauen	Männer	
ArbeiterInnen	33	13.941	29.934	47
HilfsarbeiterInnen	56	10.579	12.801	83
Angelernte ArbeiterInnen	38	16.489	29.582	56
FacharbeiterInnen	15	16.291	32.748	50
VorarbeiterInnen/MeisterInnen	...	...	39.798	...
Angestellte	57	21.442	39.620	54
Hilfs- und angelernte Tätigkeiten	61	7.326	5.741	128
FacharbeiterInnen/MeisterInnen	52	18.333	34.919	53
Mittlere Tätigkeiten	67	20.537	30.422	68
Höhere Tätigkeiten	50	31.624	49.000	65
Hochqualifizierte Tätigkeiten	43	34.898	57.986	60
Führende Tätigkeiten	28	43.480	72.207	60
Vertragsbedienstete	67	29.999	38.898	77
Hilfs- und angelernte Tätigkeiten	66	17.314	28.309	61
FacharbeiterInnen/MeisterInnen	(29)	(28.872)	34.550	(84)
Mittlere Tätigkeiten	69	28.756	36.033	80
Höhere Tätigkeiten	74	34.145	48.066	71
Hochqualifizierte Tätigkeiten	64	38.522	60.035	64
Führende Tätigkeiten	(54)	38.442	(54.468)	(71)
BeamtInnen	44	50.488	57.027	89
Hilfs- und angelernte Tätigkeiten	...	...	...	...
FacharbeiterInnen/MeisterInnen	...	...	(45.702)	...
Mittlere Tätigkeiten	40	43.393	49.298	88
Höhere Tätigkeiten	55	53.102	62.120	85
Hochqualifizierte Tätigkeiten	49	56.279	67.786	83
Führende Tätigkeiten	32	67.468	68.307	99
Gesamt	48	20.707	33.892	61

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbstständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge.

Teilzeitarbeit und atypische Beschäftigung als weibliche Erwerbsarbeitszeitnorm¹⁶

Ein Faktor für die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern ist das Ausmaß und die Verteilung der Erwerbs- und der Reproduktionsarbeit. Da Frauen noch immer den Großteil der unbezahlten Reproduktionsarbeit (Kinder- und Altenpflege, Hausarbeit, etc.) leisten, gibt es einen sehr hohen Frauenanteil in der Teilzeitbeschäftigung. 83% der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Während von allen ganzjährig erwerbstätigen Frauen sich 52% in einem Teilzeitarbeitsverhältnis befanden, lag der Anteil bei den Männern lediglich bei 10%. Das heißt, dass Frauen ihre Erwerbsarbeitszeit ohne Lohnausgleich verkürzen, um die unbezahlte Arbeit leisten zu können. Das wirkt sich massiv aufs Einkommen der Frauen aus:

52% aller ganzjährig unselbstständig beschäftigten Frauen erhielten nicht mehr als ein durchschnittliches Bruttojahreseinkommen von 17.855 Euro. Zudem ist der durchschnittliche Bruttostundenverdienst aller Teilzeitbeschäftigten um 4 Euro niedriger als der aller Vollzeitbeschäftigten (12,10 Euro/pro Stunde vs. 16,10 Euro/pro Stunde). Frauen verdienen jährlich insgesamt nur etwa 63% des Männereinkommens und erreichen nur 80% des Stundenverdienstes der Männer. Laut Einkommensbericht betragen *„die Bruttojahreseinkommen der Teilzeitbeschäftigten im Durchschnitt nur 35% der Einkommen der Vollzeitbeschäftigten, obwohl die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten (21 Stunden) rund der Hälfte der mittleren Arbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten (41 Stunden) entspricht. Dieses Verhältnis weist darauf hin, dass ein gewisses Ungleichgewicht zwischen der relativen Arbeitszeit und dem relativen Einkommen von Teilzeitbeschäftigten besteht“*¹⁷.

Dies trifft vor allem Frauen. Generell kann also festgehalten werden, dass die sogenannten „atypischen“ Beschäftigungsformen für Frauen nicht „atypisch“ sind, sondern eher die Norm darstellen.

¹⁶ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.110

¹⁷ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.111

Im Einkommensbericht 2016 wird die geringfügige Arbeit nicht angeführt, aber auch diese Form der atypischen Beschäftigung ist in fester Frauenhand: 2016 waren 63% der geringfügig Beschäftigten Frauen¹⁸.

Geschlecht	Anzahl der Personen	Anteil in %	Bruttojahreseinkommen (Median)	Bruttostundenverdienst (Median)
Teilzeit				
Frauen	759.200	83	17.855	12,20
Männer	153.100	17	13.214	11,30
Zusammen	912.200	100	17.347	12,10
Vollzeit				
Frauen	696.600	34	35.142	14,20
Männer	1.342.700	66	42.614	17,00
Zusammen	2.039.300	100	40.120	16,10
Teil- und Vollzeit				
Frauen	1.455.800	49	25.715	13,20
Männer	1.495.800	51	40.772	16,50
Gesamt	2.951.500	100	33.577	14,90

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbstständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge.

Ganzjährig Teil- und Vollzeitbeschäftigte nach Geschlecht 2015

Auffallend ist bei der Graphik, dass teilzeitbeschäftigte Frauen durchschnittlich einen höheren Bruttostundenverdienst als Männer erhalten und daher auch ein durchschnittlich höheres Bruttojahreseinkommen im Vergleich zu den Männern erzielen. Das könnte damit zusammenhängen, dass Frauen länger und durchgängiger in Teilzeitbeschäftigung verweilen als Männer, die oft nur aufgrund von Aus- und Weiterbildungszwecken in Teilzeit arbeiten (siehe Gründe für Teilzeitbeschäftigung), und sich der Gehalt dadurch erhöht.

Gründe für Teilzeitbeschäftigung¹⁹

Der Einkommensbericht gibt einen guten Überblick über die verschiedenen Gründe, warum Frauen und Männer sich für eine Teilzeitbeschäftigung entschieden haben. Die Zahlen zeigen, dass Frauen aus anderen Gründen der Teilzeitbeschäftigung nachgehen als Männer: Während Männer eine schulische oder berufliche Aus- oder Fortbildung als Grund für Teilzeitbeschäftigung (38%) angeben, nennen Frauen die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen als häufigsten Grund (41%). Im Vergleich dazu geben nur 5% der Männer an, deshalb der Teilzeitbeschäftigung nachzugehen. Frauen verkürzen also ohne Lohnausgleich ihre Erwerbsarbeitszeit, um nebenbei die unbezahlte Reproduktionsarbeit für die Familie zu leisten. Am zweihäufigsten führt bei den Frauen eine schulische oder berufliche Aus- oder Fortbildung zu Teilzeitarbeit (17%) gefolgt davon, Teilzeit bzw. nicht Vollzeit arbeiten zu wollen (15%). 12% der Frauen gaben als Grund für die Teilzeitbeschäftigung an, dass sie keine Vollzeitbeschäftigung gefunden haben. Im Vergleich dazu gaben nur 2% der Männer an, keine Vollzeittätigkeit gefunden zu haben. Der Bericht zeigt damit, dass nicht jede Frau Wahlfreiheit bei der Wahl der Wochenerwerbsarbeitszeit hat.

¹⁸ Statistische Daten aus der Sozialversicherung - Geringfügig Beschäftigte - Geringfügig freie Dienstverträge - Jahresdurchschnitt 2016

¹⁹ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.115 ff

Gründe für Teilzeitarbeit	Frauen und Männer		Frauen		Männer	
	Anzahl der Personen	Median	Anzahl der Personen	Median	Anzahl der Personen	Median
Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen	450.000	13.866	433.700	13.909	16.300	12.540
Keine Vollzeitätigkeit gewünscht	212.800	17.090	168.300	17.907	44.500	12.989
Andere persönliche oder familiäre Gründe	202.300	17.135	172.300	17.179	30.000	15.673
Keine Vollzeitätigkeit gefunden	195.200	10.319	127.400	12.971	67.800	6.754
Schulische oder berufliche Aus- oder Fortbildung	229.200	5.028	112.500	4.810	116.700	5.166
Krankheit	43.900	10.646	30.000	11.458	14.000	8.228
Sonstige Gründe	44.500	14.666	27.300	15.717	17.200	14.350
Gesamt	1.378.000	12.430	1.071.500	13.996	306.400	7.312

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbstständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge.

Mittlere Bruttojahreseinkommen der Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht 2015

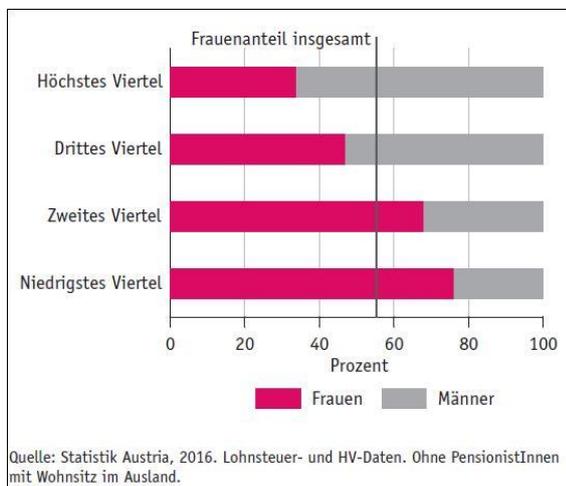
Es zeigt sich bei genauerer Betrachtung der Erwerbsarbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten²⁰, dass die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten in sich sehr heterogen ist. Während die meisten teilzeitbeschäftigten Männer bis zu 15 Stunden arbeiten (40%), arbeiten teilzeitbeschäftigte Frauen fast zu 50% in den beiden Segmenten „über 15-20“ und „über 25-30“ Stunden. Für Männer stellt diese Beschäftigungsform also eher die Ausnahme als die Norm dar.

Wochenstunden	Frauen und Männer		Frauen		Männer	
	Anzahl der Personen	Anteil in %	Anzahl der Personen	Anteil in %	Anzahl der Personen	Anteil in %
bis 15	367.000	27	244.100	23	122.900	40
über 15 bis 20	320.700	23	255.000	24	65.700	21
über 20 bis 25	241.500	18	208.000	19	33.500	11
über 25 bis 30	312.300	23	255.700	24	56.600	18
über 30 bis unter 36	136.500	10	108.800	10	27.700	9
Gesamt	1.378.000	100	1.071.500	100	306.400	100

Quelle: Statistik Austria, 2016. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbstständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge.

Anteile der Teilzeitbeschäftigten nach Wochenstunden und Geschlecht 2015

Altersarmut ist weiblich – Gender Pension Gap²¹



Im Jahr 2015 bezogen 2.344.109 Personen eine österreichische Pension. der Frauenanteil lag hier bei 55%. Das mittlere Bruttojahreseinkommen aller PensionistInnen²² lag 2015 bei 17.858 Euro. Frauen erhielten im Mittel 13.902 Euro, Männer 23.802 Euro. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Gender Pension Gap von 42%. In anderen Worten: Pensionistinnen bekommen durchschnittlich um etwa 42% weniger Pension als Pensionisten. Die Einkommensgruppe des niedrigstes Viertels bestand 2015 zu satten 76% aus Frauen. Im Bereich der höchsten Viertel findet man jedoch nur ca. 37% Frauen.

²⁰ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.116

²¹ Zahlen entnommen aus: Bericht des Rechnungshofes- Allgemeiner Einkommensbericht 2016, S.142 ff

²² inkl. BeamtlInnen in Ruhe und PensionsbezieherInnen mit Wohnsitz im Ausland

Erwerbsarbeitslosigkeit

Betroffenheit von Erwerbsarbeitslosigkeit

Anstieg der Erwerbsarbeitslosigkeit bei Frauen und Männern.

2016 waren 961.014 Personen (2015: 951.034) in Österreich von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen (kumulierter Jahreswert). 411.342 davon waren Frauen (2015: 404.899) und 549.704 Männer (2015: 546.177). Der Frauenanteil lag hier bei 42,8% (2015: 42,6%) und damit unter dem Beschäftigtenanteil von 46,8%. Die Anzahl der betroffenen Personen stieg sowohl bei Frauen als auch bei Männern seit 2011 kontinuierlich an.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote in Österreich betrug im Jahresdurchschnitt 2016 9,1% und blieb damit im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert (-0,1%). Auch das Geschlechterverhältnis bei der Arbeitslosenquote hat sich nicht verändert: Die Frauenerwerbsarbeitslosigkeit lag weiterhin mit einer Quote von 8,3% (+0,1%) unter jener der Männer mit 9,7%. Das bedeutet eine ganz leichte Steigerung bei den Frauen im Vergleich zum Vorjahr von +0,1 Prozentpunkten, bei den Männern kam es zu einer leichten Senkung von -0,1 Prozentpunkte. Bei den Frauen stieg die Erwerbsarbeitslosigkeit am höchsten in Wien mit 0,4% -Punkte im Vergleich zum Vorjahr an. Am meisten nahm die Arbeitslosenquote bei Frauen in Tirol mit 0,4 Prozentpunkten ab.

Die Arbeitslosenquote der Frauen ist um 0,1 Prozentpunkte gestiegen und betrug 2016 8,3%, während die AL-Quote bei Männern ganz leicht zurückgegangen ist.

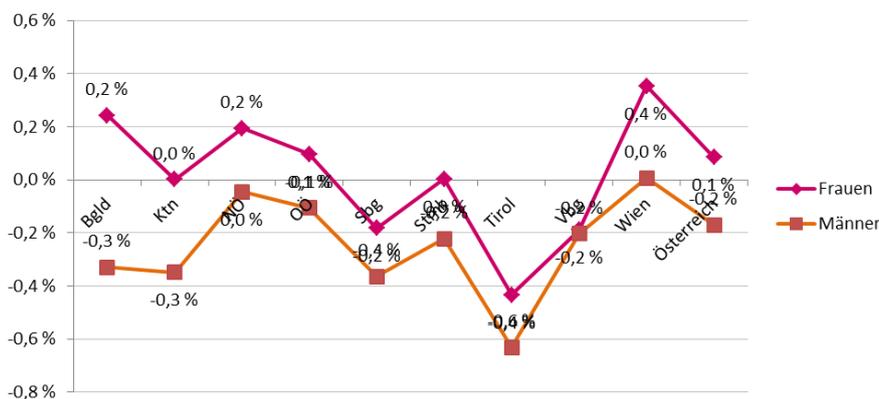
	Arbeitslosenquote Frauen	VJ Veränd. ALQ	Arbeitslosenquote Männer	VJ Veränd. ALQ	Arbeitslosenquote Insgesamt	VJ Veränd. ALQ
Bgld	8,9 %	0,2 %	9,6 %	-0,3 %	9,3 %	-0,1 %
Ktn	10,4 %	0,0 %	11,4 %	-0,3 %	10,9 %	-0,2 %
NÖ	8,7 %	0,2 %	9,4 %	0,0 %	9,1 %	0,1 %
OÖ	5,9 %	0,1 %	6,3 %	-0,1 %	6,1 %	0,0 %
Sbg	5,1 %	-0,2 %	6,1 %	-0,4 %	5,6 %	-0,3 %
Stmk	7,5 %	0,0 %	8,8 %	-0,2 %	8,2 %	-0,1 %
Tirol	6,4 %	-0,4 %	6,5 %	-0,6 %	6,4 %	-0,5 %
Vbg	5,9 %	-0,2 %	6,0 %	-0,2 %	5,9 %	-0,2 %
Wien	11,7 %	0,4 %	15,5 %	0,0 %	13,6 %	0,2 %
Österreich	8,3 %	0,1 %	9,7 %	-0,2 %	9,1 %	-0,1 %

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquote nach Bundesländern und MIG- Hintergrund
2016, Abfrage 27.06.17

Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Bundesländern

Insgesamt ist auffallend, dass in allen Bundesländern die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahreswert bei Männern tendenziell sank oder gleich blieb, während bei den Frauen die Arbeitslosenquote in sechs Bundesländern tendenziell leicht anstieg, außer in Tirol (-0,4%), Salzburg (-0,2%) und Vorarlberg (-0,2%). Wien hatte den stärksten Zuwachs der Erwerbsarbeitslosigkeit mit +0,4% bei den Frauen, bei den Männern gab es keinen Zuwachs bei der Erwerbsarbeitslosigkeit. In

Kärnten gab es einen stärkeren Zuwachs an Erwerbsarbeitslosigkeit bei den Frauen als bei den Männern.

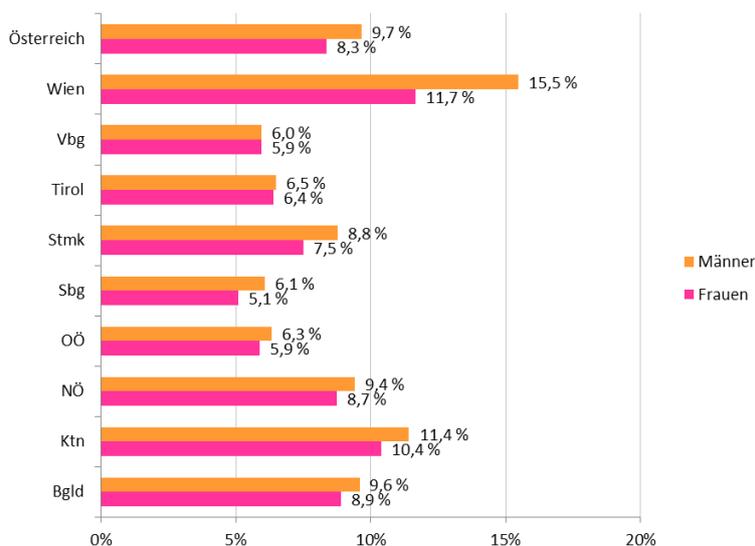


Veränderung der Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: AMS DWH/AMB/Unselbständig Beschäftigte, Erwerbsarbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage 27.06.2017

Betrachtet man die Arbeitslosenquote geschlechtsspezifisch nach Bundesland liegen die Bundesländer Wien, Kärnten und Burgenland sowohl bei Frauen als auch bei Männern über dem Bundesdurchschnitt bei der Arbeitslosenquote.

Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt bei der Arbeitslosenquote liegen sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Bundesländer Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Am höchsten war die Arbeitslosenquote in Wien, gefolgt von Kärnten und dem Burgenland. Den größten Gap bei der Arbeitslosenquote zwischen Frauen und Männern gab es in Wien mit 3,8% Differenz.



Erwerbsarbeitslosenquote nach Bundesländer

Quelle: AMS DWH/AMB/Unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Erwerbsarbeitslosenquoten nach Bundesländern und Geschlecht, Abfrage 27.06.2017

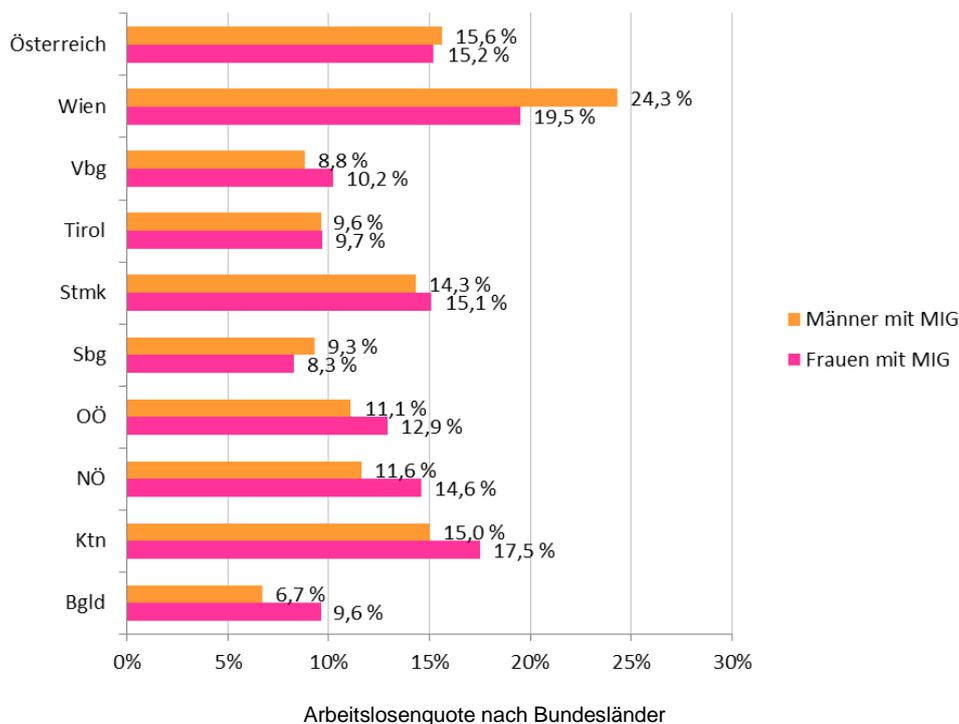
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund

Während die Arbeitslosenquote bei allen erwerbsarbeitslos gemeldeten Männern höher ist (9,7%) als die aller erwerbsarbeitslos gemeldeten Frauen (8,3%), ist die Arbeitslosenquote bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund im Durchschnitt annähernd gleich hoch (Frauen 15,2%; Männer 15,4%). Das bedeutet, dass sowohl migrantische Frauen als auch Männer deutlich stärker von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen sind, wobei Frauen mit Migrationshintergrund eine fast doppelt so hohe Arbeitslosenquote (15,2%) haben, als alle von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Frauen (8,3%).

AL-Quote	Frauen		Männer		Gesamt	
	ohne Mig	Mit Mig	Ohne Mig	Mit Mig	Ohne Mig	Mit Mig
Bgld	8,7 %	9,6 %	10,7 %	6,7 %	9,7 %	7,9 %
Ktn	9,3 %	17,5 %	10,7 %	15,0 %	10,0 %	16,1 %
NÖ	7,5 %	14,6 %	8,7 %	11,6 %	8,1 %	12,7 %
OÖ	4,4 %	12,9 %	5,0 %	11,1 %	4,7 %	11,8 %
Sbg	4,1 %	8,3 %	5,0 %	9,3 %	4,5 %	8,8 %
Stmk	6,3 %	15,1 %	7,6 %	14,3 %	7,0 %	14,7 %
Tirol	5,4 %	9,7 %	5,5 %	9,6 %	5,4 %	9,7 %
Vbg	4,3 %	10,2 %	4,6 %	8,8 %	4,5 %	9,4 %
Wien	7,3 %	19,5 %	10,1 %	24,3 %	8,8 %	22,0 %
Österreich	6,3 %	15,2 %	7,6 %	15,6 %	7,0 %	15,4 %

Betrachtet man die Erwerbsarbeitslosenquoten bei den Personen mit und ohne Migrationshintergrund geschlechtsspezifisch ergeben sich folgende Beobachtungen:

- Der geschlechtsspezifische Gap bei der Erwerbsarbeitslosenquote von Frauen und Männern mit Migrationsgrund ist wesentlich kleiner als der Unterschied zwischen Frauen und Männern im Gesamtbundesdurchschnitt (3,8%). Hier nähert sich also das Geschlechterverhältnis bei der Erwerbsarbeitslosenquote im Vergleich zur Gesamterwerbsarbeitslosenquote an (0,2 Prozentpunkte Unterschied).
- Der Gap bei der Arbeitslosenquote von Frauen und Männern ohne MIG ist mit 1,3 Prozentpunkten größer als bei Frauen und Männern mit MIG (0,2 Prozentpunkte).
- Die Erwerbsarbeitslosenquote ist bei Frauen mit MIG im Jahresdurchschnitt (15,2%) fast doppelt so hoch wie die Quote bei allen erwerbsarbeitslos gemeldeten Frauen im Jahresdurchschnitt (8,3%).
- Frauen und Männer ohne MIG sind deutlich weniger von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen als Frauen und Männer mit MIG: die Erwerbsarbeitslosenquote der Frauen ohne Migrationshintergrund beträgt im Jahresdurchschnitt 6,3%. Das ist ein Unterschied von 8,9%- Punkten zu den Frauen mit Migrationshintergrund. Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich bei Männern: Die Erwerbsarbeitslosenquote bei den Männern mit MIG liegt bei 15,6%, bei Männern ohne MIG bei 7,6%.



Quelle: AMS DWH/AMB/Unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Migrationshintergrund (1.Gen) und Geschlecht Abfrage 27.06.2017

Erwerbsarbeitslosigkeit (Bestand) und Ausbildung

Der Erwerbsarbeitslosenbestand²³ stieg 2016 gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 0,84% (2015: 354.332 Personen) an. Im monatlichen Durchschnitt waren insgesamt 357.313 Personen erwerbsarbeitslos gemeldet, 152.855 davon waren Frauen (+2,41% im Vergleich zum Vorjahr) und 204.458 Männer (-0,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Das bedeutet, dass aber die Frauenerwerbsarbeitslosigkeit im Vergleich zu Vorjahr stärker stieg, während sie bei Männern ein wenig sank.

Im monatlichen Durchschnitt waren 2016 mehr Frauen (3.686) arbeitssuchend²⁴ als Männer (3.441); der Frauenanteil betrug 51,7% (2015: 47,3%).

Betrachtet man den Faktor Geschlecht und Migrationshintergrund zeigt sich der Trend, dass der Erwerbsarbeitslosenbestand bei Frauen und Männern ohne Migrationshintergrund rückläufig ist (-1,34% im Vergleich zum Vorjahr), während er bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund stieg (+3,96% im Vergleich zum Vorjahr). Innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund stieg der Erwerbsarbeitslosenbestand stärker bei den Frauen (+6,62%), als bei den Männern (+2,07%) an.

		2015	Differenz im Vergleich zum Vorjahr	2016
Migrationshintergrund (1.Gen)	Frauen	57.879	6,62 %	61.708
	Männer	81.348	2,07 %	83.030

²³ Bestand zum Stichtag. Bei Verdichtung auf Jahre wird der monatliche Durchschnittsbestand ausgewiesen.

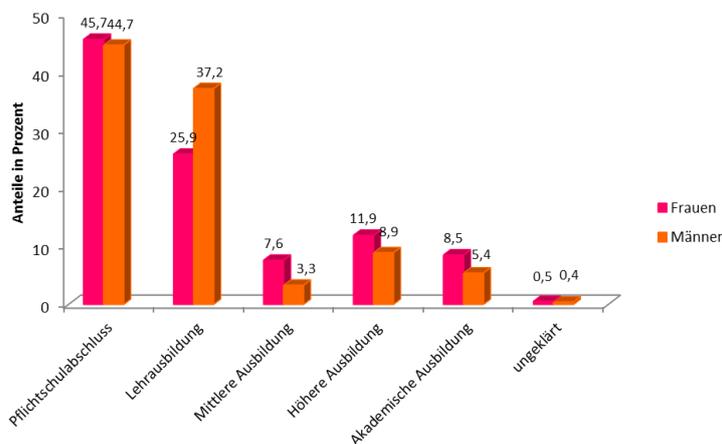
²⁴ Definition arbeitssuchend (AS-Vormerkung): Arbeitssuchend Vormerkung ist möglich bei KundInnen, die noch beschäftigt (Dienstverhältnis, Schule, Karenz, etc.) sind und parallel eine neue Beschäftigung suchen (Dienstverhältnis-Ende noch nicht bekannt).

	Insgesamt	139.227	3,96 %	144.738
Ohne Migrationshintergrund	Frauen	89.754	-0,45 %	89.351
	Männer	121.547	-1,99 %	119.128
	Insgesamt	211.301	-1,34 %	208.480
Insgesamt	Frauen	149.261	2,41 %	152.855
	Männer	205.071	-0,30 %	204.458
	Insgesamt	354.332	0,84 %	357.313

45,1% aller erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen haben nach Ausbildung beobachtet maximal einen Pflichtschulabschluss (2015: 46,4%). Im Vergleich zum Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss in der österreichischen Bevölkerung (19,1%²⁵), ist der Anteil an erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss besonders hoch. Diese Gruppe trägt das größte Risiko erwerbsarbeitslos zu werden.

Bildung und Qualifizierung als Präventionsstrategien gegen Erwerbsarbeitslosigkeit.

Der Anteil der Frauen mit Pflichtschulabschluss an allen erwerbsarbeitslos gemeldeten Frauen betrug 45,7% (-1,3% im VJ). 25,9% (0,0% im Vorjahr) aller erwerbsarbeitslos gemeldeten Frauen besaßen einen Lehrabschluss, 7,6% (+0,1% im VJ) hatten eine mittlere Ausbildung absolviert, 11,9% (+0,7% im VJ) eine höhere Ausbildung abgeschlossen und 8,5% (+0,7% im VJ) waren Akademikerinnen.



Bestand an Erwerbsarbeitslosigkeit nach Bildungsabschlüssen und Geschlecht 2016

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2007-laufend, Abfrage 29.06.2017

Fast zwei Drittel der Frauen mit Migrationshintergrund befinden sich in der Gruppe der Personen „bis zum Pflichtschulabschluss“. Nur 7,8% der erwerbsarbeitslosen Frauen mit Migrationshintergrund haben einen akademischen Hintergrund. Man sieht also, dass es in Bezug auf Qualifizierung hier noch sehr viel Aufholbedarf gibt.

Etwas besser ist die Situation bei Frauen, die keinen Migrationshintergrund haben: Der größte Anteil der erwerbsarbeitslos vorgemerkten Frauen ohne Migrationshintergrund befindet sich im Bereich „Lehrabschluss“ mit 35,3%, gefolgt von „Pflichtschulabschluss“ mit 33%.

²⁵ Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren; Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2015/2016

	Frauen mit MIG	Männer mit MIG	Insgesamt	Frauen ohne MIG	Männer ohne MIG	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt
Pflichtschulausbildung	39.537	54.526	94.063	29.559	35.718	65.277	69.873	91.427	161.300
Lehrausbildung	7.693	15.897	23.590	31.506	59.485	90.991	39.585	76.009	115.594
Mittlere Ausbildung	2.559	1.807	4.366	8.809	4.823	13.632	11.582	6.783	18.365
Höhere Ausbildung	6.442	5.860	12.302	11.384	12.123	23.507	18.118	18.247	36.366
Akademische Ausbildung	4.838	4.156	8.994	7.991	6.899	14.889	12.954	11.123	24.077
Ungeklärt	640	784	1.424	102	82	184	743	868	1.611
Ausbildung insgesamt	61.708	83.030	144.738	89.351	119.128	208.480	152.855	204.458	357.313

Personen in Schulungen

Im Jahre 2016 waren österreichweit 32.866 Frauen (2015: 32.943) und 34.344 Männer (2015: 32.183) (durchschnittlicher Jahresbestand²⁶) in Schulung. Bereits im Vorjahr kam es trotz steigender Erwerbsarbeitslosigkeit zu einem starken Rückgang der Schulungsteilnahme (bei Frauen um -13,8% und bei Männern um -13,2%). Während es bei Männern wieder zu einem Anstieg an Schulungsteilnahmen kam, sank die Schulungsteilnahme der Frauen um weitere 0,2 Prozentpunkte zum Vorjahr.

Frauen sind vom Rückgang an Schulungen stärker betroffen und das bei gleichzeitig steigender Erwerbsarbeitslosenquote.

Der Blick auf die Bundesländer zeigt, dass mit Ausnahme des Bundeslands Wien durchgängig mehr Frauen als Männer in Schulungen sind. In den Bundesländern, in denen zu einer Reduktion der Schulungsteilnahme kam, waren Frauen im stärkeren Ausmaß davon betroffen: Besonders starke Rückgänge bei Frauen in Schulung verzeichneten Kärnten, Salzburg und die Steiermark.

SC Bestand	Frauen	Veränd. zum VJ	Männer	Veränd. zum VJ	Gesamt
Bgld	1.007	6,5%	892	-2,1%	1.857
Ktn	1.620	-10,10%	1.456	-2,4%	3.293
NÖ	4.841	0,7%	4.566	3,6%	9.216
OÖ	5.015	-2,5%	4.707	-1,4%	9.917
Sbg	1.387	-9,6%	1.323	-2,2%	2.886
Stmk	4.242	-7,3%	3.720	-1,0%	8.332
Tirol	1.322	-1,9%	1.185	4,8%	2.479
Vbg	1.275	1,2%	1.080	-0,5%	2.345
Wien	12.158	5,5%	15.415	16,1%	24.801
Österreich	32.866	-0,2%	34.344	6,7%	65.126

SC Bestand nach Bundesländern und Geschlecht, 2016

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2007-laufend (erweitert), Abfrage 29.06.2017

²⁶ Bestand zum Stichtag. Bei Verdichtung auf Jahre wird der monatliche Durchschnittsbestand ausgewiesen.

Personen in Schulungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Personen mit Migrationshintergrund sind häufiger in Schulungen als Personen ohne Migrationshintergrund. Das kommt daher, dass jene Personen aufgrund der Diskriminierungsmechanismen des Bildungssystems und des Arbeitsmarktes verstärkte Unterstützungsleistungen benötigen, da sie deutlich mehr von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen sind. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass Frauen mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Vorjahr um fast 7% mehr Schulungsteilnahmen hatten.

Bestand an Personen in Schulungen nach Geschlecht und MIG-Hintergrund		2015	Unterschied in % zum Vorjahr	2016
Migrationshintergrund	Frauen	57.879	6,62 %	61.708
	Männer	81.348	2,07 %	83.030
	Insgesamt	139.227	3,96 %	144.738
Ohne Migrationshintergrund	Frauen	89.754	-0,45 %	89.351
	Männer	121.547	-1,99 %	119.128
	Insgesamt	211.301	-1,34 %	208.480
Personen in Schulung insgesamt	Frauen	149.261	2,41 %	152.855
	Männer	205.071	-0,30 %	204.458
	Insgesamt	354.332	0,84 %	357.313

SC Bestand nach Geschlecht und Migrationshintergrund – Veränderung zum Vorjahr, 2016

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2007-laufend (erweitert), Abfrage 29.06.2017

Dauer der Erwerbsarbeitslosigkeit

Frauen und Männer waren 2016 im Durchschnitt mit 126 Tagen gleich lange arbeitslos. Die Verweildauer stieg insgesamt um fast 10% bei beiden Geschlechtern, aber bei Frauen noch ein wenig mehr. Ohne Einstellzusage betrug die durchschnittliche Verweildauer bei Frauen 139 Tage (2015: 125 Tage) bei Männern 148 Tage (2015: 134 Tage).

	Bestand der durchschnittlichen Verweildauer	Tage Veränderung		Tage 2016
		2015	zum Vorjahr in %	
Bgld	Frauen	129	6,68 %	137
	Männer	117	9,26 %	128
	Insgesamt	122	8,18 %	132
Ktn	Frauen	120	7,59 %	129
	Männer	114	5,27 %	120
	Insgesamt	116	6,30 %	124
NÖ	Frauen	134	8,17 %	145
	Männer	132	10,20 %	145
	Insgesamt	133	9,30 %	145
OÖ	Frauen	105	9,31 %	115
	Männer	101	7,27 %	109
	Insgesamt	103	8,16 %	111
Sbg	Frauen	83	0,99 %	84
	Männer	86	0,68 %	87

	Insgesamt	85	0,82 %	85
Stmk	Frauen	113	8,55 %	123
	Männer	112	6,58 %	120
	Insgesamt	113	7,41 %	121
Tirol	Frauen	82	0,00 %	82
	Männer	84	-1,66 %	83
	Insgesamt	83	-0,89 %	82
Vbg	Frauen	90	3,60 %	93
	Männer	95	5,54 %	100
	Insgesamt	92	4,64 %	97
Wien	Frauen	127	14,99 %	146
	Männer	131	14,22 %	150
	Insgesamt	129	14,57 %	148
Österreich	Frauen	114	9,83 %	126
	Männer	115	9,71 %	126
	Insgesamt	115	9,76 %	126

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) 2016

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2007-laufend (erweitert), Abfrage 29.06.2017

Durchschnittliche Verweildauer nach Alter

Je älter man ist, desto länger verweilen Personen in Erwerbsarbeitslosigkeit. Das zeigt recht deutlich, dass ältere Personen es wesentlich schwerer haben, aus der Erwerbsarbeitslosigkeit rauszukommen.

DS Verweildauer	Frauen	Männer	Insgesamt
Jugendliche <25 Jahre	73	73	73
Erwachsene 25 bis 44 Jahre	129	124	126
Ältere >=45 Jahre	154	166	161
Insgesamt	126	126	126

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Geschlecht und Alter 2016

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2007-laufend (erweitert), Abfrage 29.06.2017

Durchschnittliche Verweildauer bei Personen mit Migrationshintergrund

Die durchschnittliche Verweildauer bei Personen mit Migrationshintergrund betrug 2016 insgesamt 124 Tage und war damit um 2 Tage kürzer als die Verweildauer aller Erwerbsarbeitslosen. Die Verweildauer ist bei migrantischen Frauen um 2 Tage länger, als bei migrantischen Männern. Ohne Einstellzusage betrug die durchschnittliche Verweildauer bei Frauen mit Migrationshintergrund 134 Tage und bei Männern mit Migrationshintergrund 138 Tage. Insgesamt ist auch hier eine Steigerung der Verweildauer zu beobachten.

Durchschnittliche Verweildauer		2015	Veränderung zum Vorjahr in %	2016
Migrationshintergrund (1.Gen)	Frauen	114	9,85 %	125
	Männer	114	7,95 %	123
	Insgesamt	114	8,75 %	124

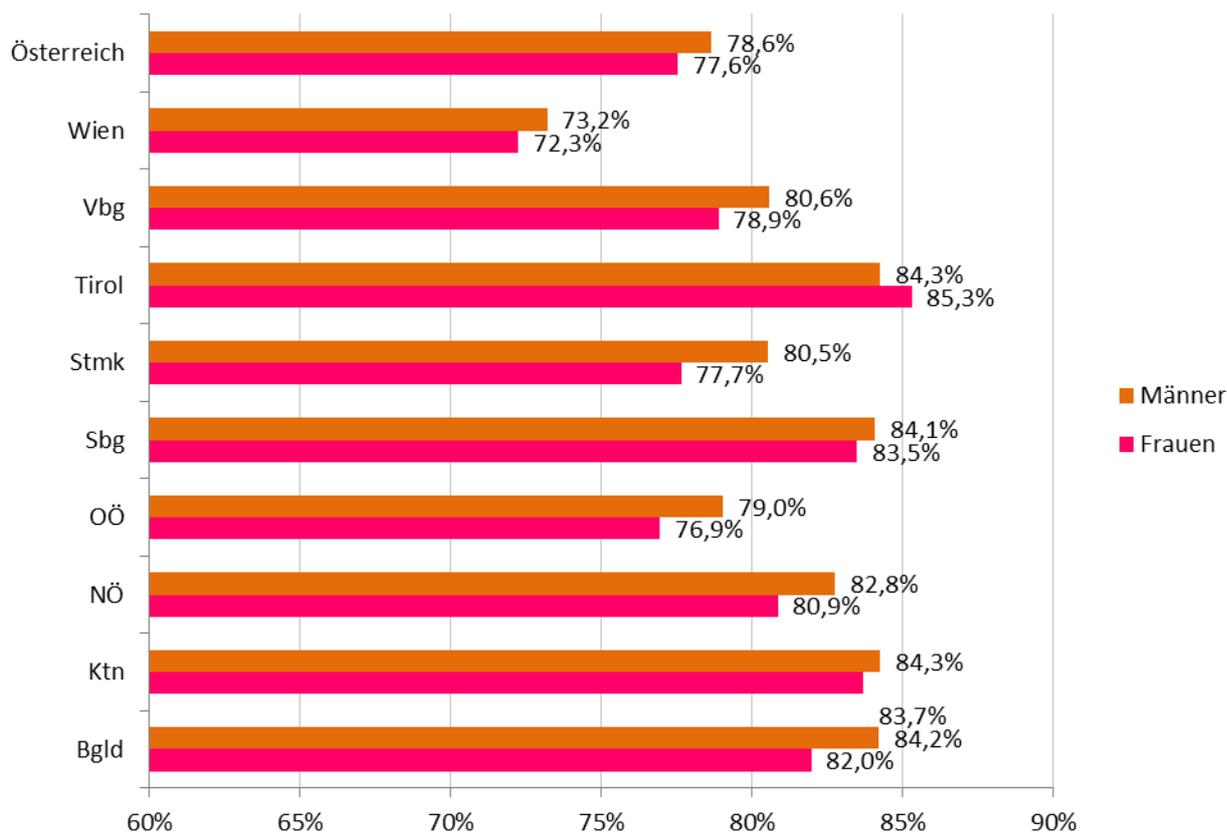
Ohne Migrationshintergrund	Frauen	115	10,02 %	127
	Männer	116	11,29 %	129
	Insgesamt	116	10,73 %	128
Insgesamt	Frauen	114	9,83 %	126
	Männer	115	9,71 %	126
	Insgesamt	115	9,76 %	126

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) 2016 nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2007-laufend (erweitert), Abfrage 29.06.2017

Passive Arbeitsmarktpolitik

Die Leistungsbezugsquote²⁷ der Frauen lag 2016 bei 77,6%, jene der Männer bei 78,6% (2015: Frauen 77,7%, Männer 80,8%). Damit verfügten 22,4% aller erwerbsarbeitslos vorgemerkten Frauen über keine Leistungen nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz (AIVG). Insgesamt hat sich der Gap in der Bezugsquote damit von 3,1% des Vorjahres auf 1% verringert.



Leistungs- bezugsquote	Bgld	Ktn	NÖ	OÖ	Sbg	Stmk	Tirol	Vbg	Wien	Österreich
Frauen	82,0%	83,7%	80,9%	76,9%	83,5%	77,7%	85,3%	78,9%	72,3%	77,6%
Männer	84,2%	84,3%	82,8%	79,0%	84,1%	80,5%	84,3%	80,6%	73,2%	78,6%

Leistungsbezugsquote nach Geschlecht und Bundesland, 2016

Quelle: AMS, DWH, SFA, LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen (erweitert) und DWH/AMB/PST-Auswertungen (AL-Bestand) 2007-laufend (erweitert) Abfrage 30.06.2017

Bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Das liegt daran, dass Ungleichheiten, die bereits im Erwerbsleben vor der Arbeitslosigkeit zum Tragen kommen, fortgeführt werden. Gründe für Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt sind u.a.:

- Männer kommen durchschnittlich aus besser entlohnten Bereichen als Frauen
- Frauen bekommen für gleichwertige Arbeit weniger Lohn (Lohndiskriminierung)

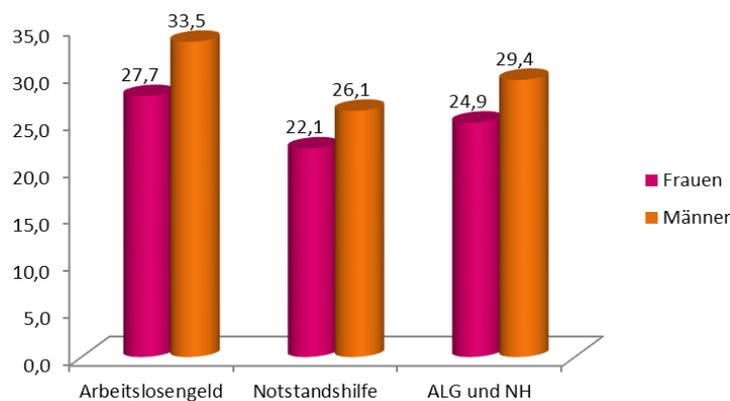
²⁷ Leistungsbezugsquote: Leistungen in Bezug zum vorgemerkten Bestand: ALG und NH, Familienhospiz-/Pflegekarenz, Karenzurlaubsgeld, Pensionsvorschuss, Rückverrechnung-Rehageld, Sondernotstandshilfe, Sonderunterstützung, Vorschuss auf Kündigungsschädigung, §34 AIVG-Anspruch (PV-KV), Übergangsgeld, ALG-Bezug mit Schulung, ALG-Bezug nach KG-Bezug-Schulung, Arbeitsstiftung-Schulung, NH-Bezug mit Schulung, Umschulungsgeld, Solidaritätsprämie.

- Männer haben höhere Aufstiegschancen als Frauen
- Männer sind weitaus weniger häufig teilzeitbeschäftigt (47% zu 11%)
- Frauen leisten den Großteil der unbezahlten Arbeit

Frauen erhielten 2016 durchschnittlich um 17,3% weniger Arbeitslosengeld (27,70 Euro/Tag) als Männer. Bei der Notstandshilfe erhielten Frauen 22,10 Euro und Männer 26,10 Euro pro Tag. Das macht einen Gender Gap bei der Notstandshilfe von 15,3%. Die Kluft zwischen Männern und Frauen beim Arbeitslosengeld ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5%- Punkte gestiegen.

Der Gender Gap beim Arbeitslosengeld beträgt 17,3%. Der Gender Gap bei der Notstandshilfe 15,3%.

Interessant ist der Umstand, dass gleichzeitig der Gap zwischen den Frauen und Männern bei der Notstandshilfe im Vergleich zum Vorjahr um 0,3%- Punkte zurückgegangen ist.

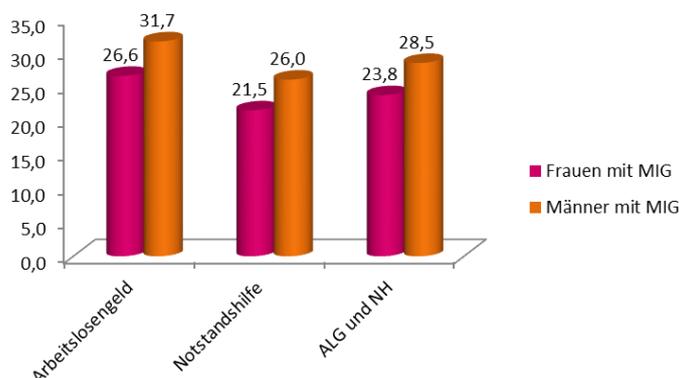


Höhe des Arbeitslosengelds und der Notstandshilfe bei Personen mit Migrationshintergrund

Der Gender Gap bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund ist bei der Notstandshilfe (17,3%) größer als beim Arbeitslosengeld (16,1%)

Frauen mit Migrationshintergrund erhielten 2016 um 16,1% weniger Arbeitslosengeld als Männer mit Migrationshintergrund. Bei der Notstandshilfe ist der Gender Gap noch höher: Frauen mit Migrationshintergrund bekommen um 17,3% weniger Notstandshilfe als Männer mit Migrationshintergrund. Frauen mit Migrationshintergrund bekommen um 6% weniger Arbeitslosengeld und um 4,9% weniger Notstandshilfe als Frauen ohne Migrationshintergrund.

Bemerkenswert ist hier auch, dass sowohl Frauen mit - als auch ohne - Migrationshintergrund weniger Arbeitslosengeld und Notstandshilfe erhalten, als Männer mit Migrationshintergrund.

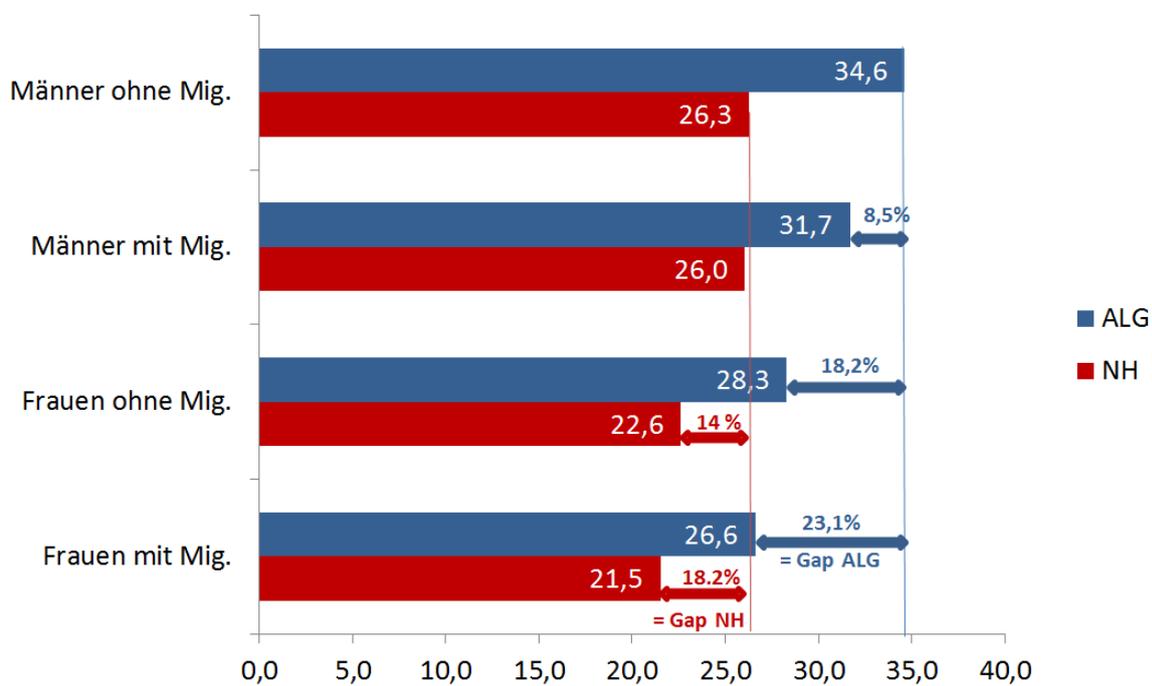


Durchschnittliche Leistungshöhe Tagsatz (in Euro)	mit MIG			ohne MIG			Insgesamt		
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt
Arbeitslosengeld	26,6	31,7	29,6	28,3	34,6	31,8	27,7	33,5	30,9
Notstandshilfe	21,5	26,0	24,2	22,6	26,3	24,9	22,1	26,1	24,6
ALG und NH	23,8	28,5	26,6	25,6	30,1	28,2	24,9	29,4	27,5

Leistungsart Arbeitslosengeld (ALG) und Notstandshilfe (NH) nach dem AIVG, 2016 (Auszahlung pro Kalendertag)

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen (Standard) Abfrage 30.06.2017

Wie sich die Verschränkung (Intersektion) von Geschlecht und ethnischer Herkunft auf passive Leistungen des AMS auswirken, wird in der folgenden Grafik sichtbar: Männer ohne Migrationshintergrund erhalten mit 34,6 Euro den höchsten Tagessatz beim Arbeitslosengeld. Im Vergleich dazu erhalten Männer mit Migrationshintergrund um 8,4% weniger Arbeitslosengeld (31,7 Euro). Der Gap zum höchsten Tagessatz wächst bei Frauen ohne Migrationshintergrund auf weitere 18,2% an, und erreicht bei Frauen mit Migrationshintergrund sogar 23,1%. Das bedeutet, dass Frauen mit Migrationshintergrund um 8 Euro pro Tag weniger Arbeitslosengeld beziehen, als Männer ohne Migrationshintergrund. Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich die Kategorie „Frau“ stärker auf die Höhe des Leistungsbezuges auswirkt und sich in der Kombination mit der Kategorie „Migrationshintergrund“ verschärft.



Höhe des Arbeitslosengeldes (ALG) und Notstandshilfe (NH) (Tagsatzhöhe in Euro) nach Geschlecht und Migrationshintergrund (1. Gen.), inklusive Gap zum Bezug von Männern ohne Migrationshintergrund

Ablehnende Bescheide mangels Notlage

Die Ablehnung der Notstandshilfe trifft hauptsächlich Frauen. Ablehnenden Bescheide mangels Notlage (hauptsächlich aufgrund des PartnerInneneinkommens) betreffen in erster Linie Frauen. Der Frauenanteil bei den ablehnenden Bescheiden mangels Notlage lag 2016 bei 80,4% (2015: 81,5%). Den geringsten Anteil an allen Ablehnungen stellt die Gruppe der

Männer mit Migrationshintergrund mit 7,3% dar. Die Gruppe, die am meisten davon betroffen ist, ist die Gruppe der Frauen ohne Migrationshintergrund (48,2%). Bei 11.997 Frauen und 2.856 Männern wurde die Notstandshilfe abgelehnt. Dadurch wird die Abhängigkeit von Frauen vom PartnerInneneinkommen weiter verstärkt.

39% der Frauen, deren Antrag auf Notstandshilfe mangels Notlage abgelehnt wurde, sind Frauen mit Migrationshintergrund. Der Frauenanteil innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund, deren Antrag mangels Notlage abgewiesen wurde, betrug 81%.

Anzahl Bescheide		Mit MIG	Ohne MIG	Insgesamt
Frauen	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	4.677	7.195	11.997
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	1.364	1.436	2.856
	Summe	6.041	8.631	14.853
Männer	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	1.096	1.817	2.924
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	286	495	795
	Summe	1.382	2.312	3.719
Insgesamt	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	5.773	9.012	14.921
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	1.650	1.931	3.651
	Summe	7.423	10.943	18.572

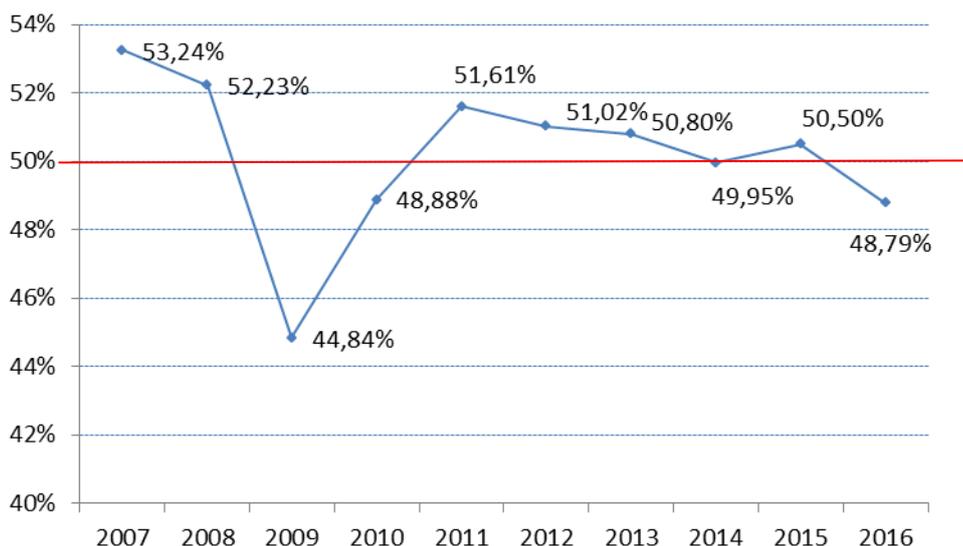
Ablehnende Bescheide mangels Notlage nach Geschlecht und Migrationshintergrund 2016, Abfrage 28.6.2017

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Förderfälle von Frauen und Männern

2016 erhielten Frauen in 482.968 Fällen (2015: 452.274) und Männern in 506.955 Fällen (2015: 442.918) eine Förderung vom AMS. Dies bedeutet eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr um 30.694 Förderfälle (+6,8%) bei Frauen und 64.037 (+14,5%) bei Männern. Durch den stärkeren Anstieg der Förderfälle bei den Männern ist der Frauenanteil erneut unter die 50%-Marke gesunken und lag bei 48,79%, was den niedrigsten Wert seit dem Jahr der Wirtschaftskrise (2009) bedeutet.

Frauenanteil an Förderfällen seit 2009 auf niedrigstem Niveau



Frauenanteil an Förderfällen (Beihilfen gesamt, inkl. KUA/SOL) im Jahresvergleich

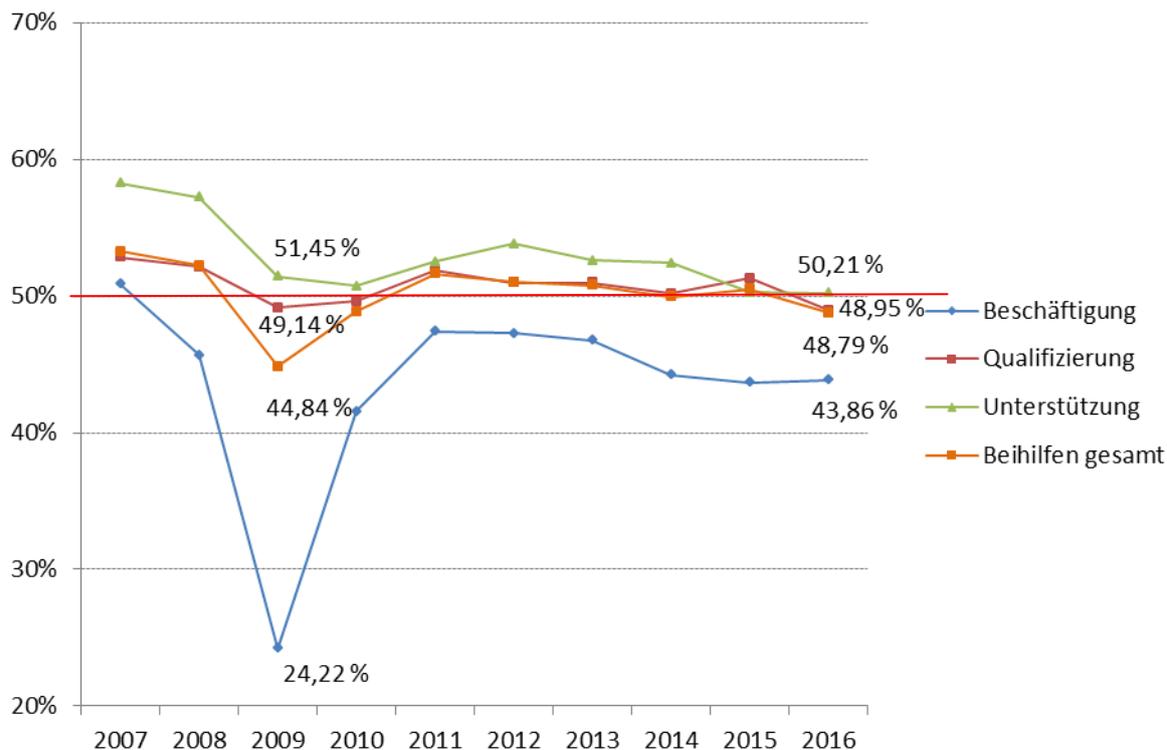
Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung von Förderfällen / (Zahlen 2015/2016), Abfrage 07.06.2017

Der Frauenanteil war 2016 mit 50,21% bei den Unterstützungsbeihilfen am höchsten, gefolgt von den Beihilfen zur Qualifizierung mit 48,95% und den Beschäftigungsbeihilfen mit 43,86%.

Frauenanteil an Qualifizierungsbeihilfen lag 2016 auf dem vorerst niedrigsten Niveau.

Im Jahresvergleich wird deutlich, dass der Einbruch beim Frauenanteil im Jahr 2009 (44,84%) insbesondere auf die Beschäftigungsbeihilfen zurückzuführen ist.

Infolgedessen wurde die Kurzarbeit (KUA) für die Berechnung des Gender Budgeting herausgerechnet, weil sie vonseiten des AMS nicht steuerbar war, denn die Beihilfe wird von den Unternehmen selbst beantragt. Obwohl der Frauenanteil an Förderfällen zur Qualifizierung 2015 anstieg, war er im Jahr 2016 im 10-Jahresrückblick auf dem niedrigsten Niveau.



Frauenanteil an Förderfällen nach Beihilfeart (inkl. KUA/SOL) im Jahresvergleich

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung von Förderfällen / (Zahlen 2015/2016), Abfrage 07.06.2017

Junge Frauen werden nur ihrem Anteil entsprechend gefördert.

Beim Blick auf die **Altersgruppen** wird deutlich, dass der Frauenanteil an den Förderfällen bei den unter 25 Jährigen mit 41 Prozent am niedrigsten ist. Am höchsten ist der Anteil bei den Personen im Haupterwerbstätigenalter (25 – <45 Jährige) mit 53,24%. In der Altersgruppe 45+ betrug der Frauenanteil 50,72%. Damit werden junge Frauen nur ihrem Anteil nach entsprechend gefördert und erhalten keine stärkere Förderung, um der Benachteiligung am Arbeitsmarkt entgegen zu wirken.

Frauenanteil bei Förderfällen	Altersgruppen			Gesamt
	bis < 25 Jahre	>= 25 bis < 45 J.	>= 45 Jahre	
Beschäftigung	36,59 %	51,56 %	51,85 %	50,08 %
Qualifizierung	40,92 %	52,66 %	51,99 %	48,27 %
Unterstützung	43,54 %	55,46 %	47,20 %	51,33 %
Beihilfe gesamt:	41,00 %	53,24 %	50,72 %	49,02 %
Anteil an AL Betroffenheit:	41,54 %	44,75 %	40,49 %	42,80 %

Frauenanteil Förderfällen nach Alter und Beihilfeart (inkl. KUA/SOL) und AL Betroffenheit

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung von Förderfällen / (Zahlen 2015/2016)

Quelle: AMS, DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen - Betroffenheit AL (light) ab 2016

Abfrage 07.06.2017

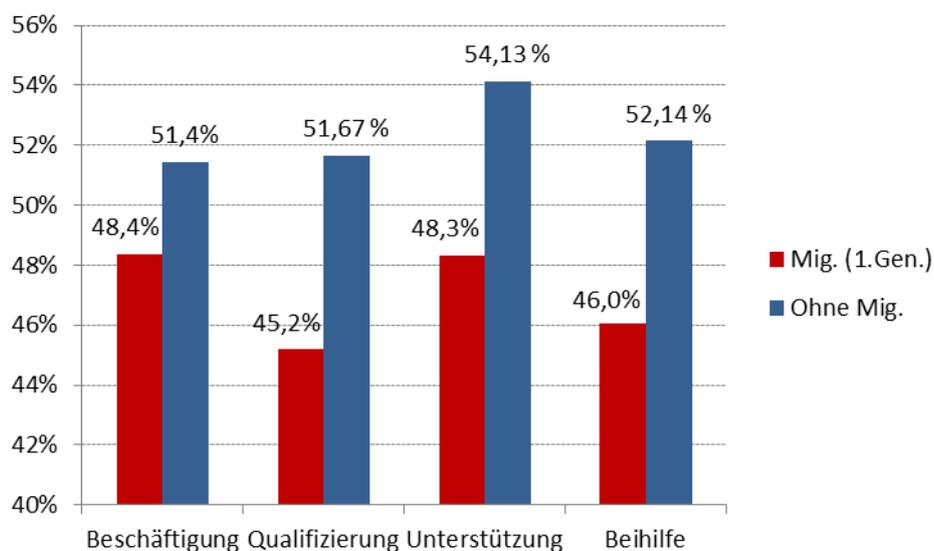
Der Frauenanteil bei den Förderfällen lag bei **Personen mit Migrationshintergrund** (1.Gen.) mit 46% deutlich unter dem Frauenanteil bei Personen ohne Migrationshintergrund (52,1%).

Genehmigte Förderfälle (kum)	Migrationshintergrund (1.Gen)			Ohne Migrationshintergrund		
	Frauen	Männer	Frauenanteil	Frauen	Männer	Frauenanteil
Beschäftigung	12.241	17.351	41,37 %	23.326	28.221	45,25 %
Qualifizierung	156.090	188.117	45,35 %	180.859	161.662	52,80 %
Unterstützung	48.885	56.627	46,33 %	51.977	43.655	54,35 %
Beihilfe	217.216	262.095	45,32 %	256.162	233.538	52,31 %

Förderfällen nach Migrationshintergrund und Beihilfeart (inkl. KUA/SOL)

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung von Förderfällen / (Zahlen 2015/2016)

Interessant ist, dass der Frauenanteil bei Personen mit Migrationshintergrund bei den Förderfällen zur Qualifizierung am niedrigsten ist und damit auch den größten Gap zum Frauenanteil ohne Migrationshintergrund aufweist (45,25 zu 51,67%).



Frauenanteil nach Migrationshintergrund

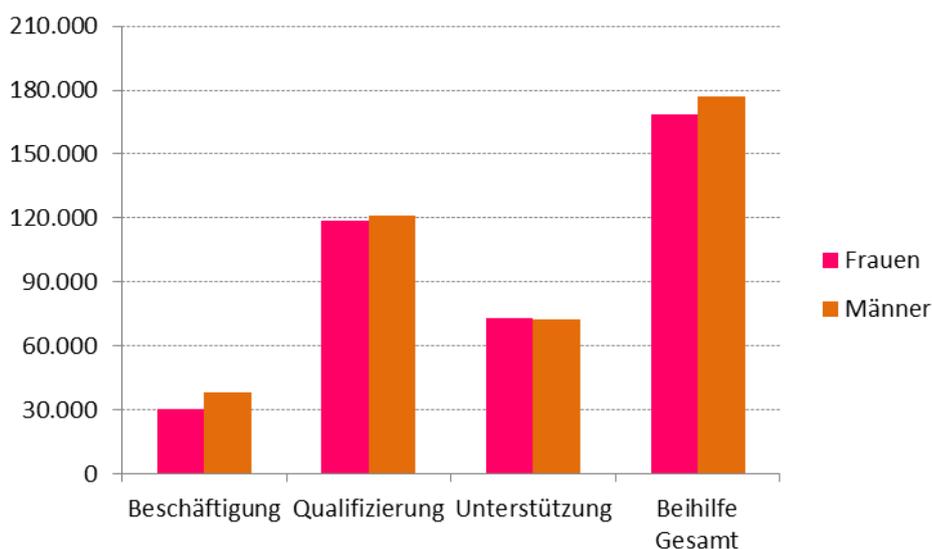
Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung von Förderfällen / (Zahlen 2015/2016), Abfrage 07.06.2017

Geförderte Personen nach Geschlecht

Bei Betrachtung der geförderten Personen werden nicht die Fälle, sondern Personen, welche eine oder mehrere Förderungen erhalten, gezählt. Der Frauenanteil bei den geförderten Personen lag 2016 bei 48,8% und ist somit geringfügig um 0,1% gestiegen. Insgesamt wurden 346.037 Personen gefördert (2015: 329.483); das bedeutet eine leichte Zunahme von 5,2% bei Frauen und 4,8% bei Männern.

Der Frauenanteil bei den geförderten Personen lag bei 48,8%.

Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung	30.053	38.052	44,13 %	68.104
Qualifizierung	118.742	120.948	49,54 %	239.676
Unterstützung	73.156	72.117	50,36 %	145.272
Beihilfe gesamt	168.831	177.223	48,79 %	346.037



Anzahl der geförderten Personen (kumulierte Jahreszahlen 2016)

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/genehmigte Personen nach Geschlecht (Zahlen 2015/2016), Abfrage 08.06.2017

Förderquote²⁸

Die Förderquote hat sich im Vergleich zum Vorjahr bei Frauen und Männern erhöht. Die Förderquote von Frauen lag bei 39,1 Prozent (2015: 37,9%) und jene der Männer bei 31,1 Prozent (2015: 29,8%).

2016	AL-Betroffenheit	Förderungen	Förderquote
Frauen	411.342	160.890	39,11%
Männer	549.704	171.005	31,11%

Förderquote für Frauen und Männer 2016

Quelle: AMS/DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2007 und AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2015/2016), Abfrage am 03.07.2017

Die Förderquote für Personen mit Migrationshintergrund lag bei Frauen mit 43,6% deutlich über jener der Männer mit 35,9% und auch über jener von Frauen insgesamt (39,11%). Durch einen erhöhten Zugang zu Förderungen unterstützt das AMS insbesondere Frauen, welche aufgrund der Verschränkung von Diskriminierungsmechanismen aufgrund des Geschlechts und der Herkunft stärker Benachteiligungen am Arbeitsmarkt ausgesetzt sind.

2016	AL-Betroffenheit	Förderungen	Förderquote
Frauen (Mig. 1. Gen)	159.832	69.619	43,6%
Männer (Mig. 1. Gen)	220.024	79.079	35,9%

Förderquote für Frauen und Männer der 1. Generation (Mig.) 2016

Quelle: AMS/DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2007 und AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2015/2016), Abfrage am 03.07.2017

²⁸ Anzahl der AMS Förderungen (ausgenommen Förderungen für Beschäftigte KUA, SOL, 214, BHW, GSK, QBN, QFB, QFK, SFK, QV) durch die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen.

Nach dem Grad der höchsten Ausbildung ist die Förderquote bei Frauen und Männer mit Pflichtschulabschluss am höchsten. Auffallend ist, dass Männer mit Lehrabschluss vergleichsweise weniger häufig Förderungen erhalten. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Lehrabschlüsse von beim AMS erwerbsarbeitslos vorgemerkten Männern am Arbeitsmarkt im Schnitt stärker nachgefragt sind und weniger Förderungen vom AMS benötigen, während es bei Frauen hier noch mehr Unterstützung bedarf.

	Ausbildung	AL-Betroffenheit	Förderungen	Förderquote
Frauen	Pflichtschulausbildung	170.408	99.915	58,6%
	Lehrausbildung	114.219	28.619	25,1%
	Mittlere Ausbildung	33.807	9.624	28,5%
	Höhere Ausbildung	56.807	14.437	25,4%
	Akadem. Ausbildung	40.577	9.004	22,2%
	Ungeklärt	2.690	887	33,0%
	Gesamt	411.342	160.890	39,1%
Männer	Pflichtschulausbildung	227.569	116.065	51,0%
	Lehrausbildung	227.247	34.776	15,3%
	Mittlere Ausbildung	19.448	3.928	20,2%
	Höhere Ausbildung	51.246	10.847	21,2%
	Akadem. Ausbildung	30.069	6.343	21,1%
	Ungeklärt	3.552	629	17,7%
	Gesamt	549.704	171.005	31,1%

Förderquote für Frauen und Männer nach höchstem Grad der Ausbildung

Quelle: AMS/DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2007 und AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2015/2016), Abfrage am 03.07.2017

AMS Förderungen nach Beihilfeart

Beim Blick auf die spezifischen Beihilfearten, gibt es eine große Streuung. So lag der Frauenanteil bei der Förderung „Kinderbetreuungsbeihilfe“ (KBH) bei 97,6%, nachdem Frauen nach wie vor den Großteil der unbezahlten Reproduktionsarbeit leisten. Der Frauenanteil bei der sehr männerdominierten Förderung Bauhandwerk (BHW) lag 2016 hingegen nur bei 0,3%.

Bei den Bildungsmaßnahmen (BM) betrug der Frauenanteil 2016 mit 49% sogar unter der 50%-Marke. Die Eingliederungsbeihilfe (EB) wurde zu 44,1% Frauen genehmigt. Überproportional niedrig ist der Frauenanteil (11%) weiterhin bei der Kurzarbeit, den Sozialökonomischen Betrieben, der Solidaritätsprämie, der Lehrstellenförderung und dem Unternehmensgründungsprogramm. Frauen sind jedoch im Schnitt ausbildungsaffiner: Das zeigt sich in der höheren Anzahl der geförderten Frauen bei der Qualifizierung für Beschäftigte (QBN) mit einem Frauenanteil von 67%, bei dem höheren Anteil an Arbeitsstiftungen (AST) mit 59%, den Kurskosten mit 51%, und dem Fachkräftestipendium (57%). Die Höherqualifizierung für Beschäftigte in Gesundheits- und Sozialberufen und Kindergartenpädagogik (GSK) nahmen zu über zwei Drittel Frauen in Anspruch.

Beihilfeart (eindeutiger Personenzähler)	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung insgesamt	30.053	38.052	44,13 %	68.104
Eingliederungsbeihilfe (BEBE)	17.368	21.648	44,52 %	39.016

Förderung für Ersatzkräfte während Elternteilzeit Karenz (EK)	9	9	50,00 %	18
Entfernungsbeihilfe (ENT)	1.646	1.391	54,20 %	3.037
Ein-Personen-Unternehmen (EPU)	240	389	38,16 %	629
Gemeinnütz. Beschäftigungsprojekt (GBP)	2.618	2.634	49,85 %	5.252
Kombilohn (KOMB)	2.585	2.187	54,17 %	4.772
Kurzarbeit (KUA)	299	1.855	13,89 %	2.153
Sozialökonom. Betrieb (SÖB)	8.107	10.736	43,02 %	18.843
Solidaritätsprämie (SOL)	35	368	8,68 %	403
Übersiedlungsbeihilfe (ÜSB)	6	6	50,00 %	12
Qualifizierung insgesamt	118.742	120.948	49,54 %	239.676
Arbeitsstiftung (AST)	3.160	2.209	58,86 %	5.369
Bauhandwerk (BHW)	1	327	0,30 %	328
Bildungsmaßnahmen (BM)	82.148	85.544	48,99 %	167.687
Deckung Lebensunterhalt (DLU)	90.772	89.053	50,48 %	179.818
Fachkräftestipendium (FKS)	65	50	56,52 %	115
Höherqualifizierung für Beschäftigte in Gesundheits- und Sozialberufen und Kindergartenpädagogik (GSK)	113	42	72,90 %	155
Kurskosten (KK)	12.028	11.437	51,26 %	23.465
Kursnebenkosten (KNK)	47.607	50.798	48,38 %	98.400
Lehrstellenförderung (LEHR)	3.673	5.411	40,43 %	9.084
Qualifizierung f. Beschäftigte (QBN)	7.643	3.708	67,35 %	11.349
Beihilfe für Schulungskosten für Beschäftigte in Kurzarbeit (SFK)	8	137	5,52 %	145
Unfallversicherung (UV)	18.377	23.824	43,55 %	42.200
Unterstützungen insgesamt	73.156	72.117	50,36 %	145.272
Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE)	61.347	63.879	48,99 %	125.225
Gründungsbeihilfe (GB)	1.995	2.853	41,15 %	4.848
Kinderbetreuungseinrichtungen (KBE)	115	1	99,14 %	116
Kinderbetreuungsbeihilfe (KBH)	7.848	193	97,60 %	8.041
Unternehmensgründungsprogramm (UGP)	3.210	4.319	42,64 %	7.529
Vorstellbeihilfe (VOR)	2.694	4.502	37,44 %	7.196
Summe Förderungen insgesamt	168.831	177.223	48,79 %	346.037

AMS Beihilfen (2.Ebene) nach Geschlecht 2016 (eindeutiger Personenzähler)

Quelle: AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2015/2016), Abfrage am 03.07.2017

Zugang zu Bildungsmaßnahmen

Der Frauenanteil in Bildungsmaßnahmen sank 2016 unter die 50%-Marke.

Die Zahl der TeilnehmerInnen in Bildungsmaßnahmen stieg im Vergleich zum Vorjahr (+4.400) leicht an. Der Zuwachs von 2,7 Prozent geht jedoch auf eine wachsende Anzahl männlicher Teilnehmer an Bildungsmaßnahmen zurück (+4.387); bei den Frauen waren es 15 Teilnehmerinnen mehr im Vergleich zu 2015. Der Frauenanteil sank damit von 50,3 auf 49 Prozent. In der Aus- und Weiterbildung lag er sogar nur bei 48,3 Prozent. In der Berufsorientierung waren es zu 55 Prozent Frauen. Bei der Basisqualifizierung, aktiven Arbeitssuche und Trainings lag der Frauenanteil unter der 50%-Marke.

Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Aktive Arbeitssuche	14.860	19.315	43,48 %	34.174
Aus- und Weiterbildung	33.030	35.311	48,33 %	68.341
Basisqualifizierung	17.452	21.964	44,28 %	39.416
Orientierung	27.250	22.213	55,09 %	49.462
Training	1.857	2.289	44,79 %	4.146
Bildungsmaßnahmen gesamt	82.148	85.544	48,99 %	167.687

Schwerpunkte von Frauen und Männern bei Bildungsmaßnahmen, eindeutiger Personenzähler

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/genehmigte Personen nach Geschlecht (Zahlen 2015/2016), Abfrage 08.06.2017

Im Vergleich dazu lag der Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund (1.Gen.) an Bildungsmaßnahmen mit 47,1% unter jenem der Frauen gesamt, was jedoch auf einen geringeren Frauenanteil bei den arbeitslos vorgemerkten Personen mit Migrationshintergrund zurückzuführen ist. Interessant ist, dass der Frauenanteil an den einzelnen Kategorien der Bildungsmaßnahmen um rund 2% niedriger lag, außer bei der aktiven Arbeitssuche – hier scheinen Frauen mit Migrationshintergrund vergleichsweise häufiger Förderungen zu erhalten.

Genehmigte Personen mit Migrationshintergrund (1.Gen.)	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Aktive Arbeitssuche	6.594	8.433	43,88 %	15.027
Aus- und Weiterbildung	14.350	16.713	46,20 %	31.063
Basisqualifizierung	14.589	19.676	42,58 %	34.265
Orientierung	11.838	11.276	51,22 %	23.114
Training	434	592	42,30 %	1.026
Bildungsmaßnahmen gesamt	41.138	46.161	47,12 %	87.297

Schwerpunkte von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund (1.Gen.) bei Bildungsmaßnahmen

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/genehmigte Personen nach Geschlecht (Zahlen 2015/2016), Abfrage 14.06.2017

Kompetenz mit System (KmS)

Die AMS Kursangebote „Kompetenz mit System (KmS)“ ermöglichen eine kompetenzorientierte stufenweise Qualifizierung in Richtung des Lehrabschlusses. Phasen wiederkehrender Erwerbsarbeitslosigkeit können zur Höherqualifizierung genutzt und vorangehende Berufserfahrungen können aufgrund des modularen Zugangs verwertet werden.

**Kompetenzorientiert
und modular zum
Lehrabschluss.**

Das nützt im Besonderen Frauen, die sich eine durchgehende längere Ausbildung nicht leisten können, in Saisonbeschäftigung sind oder nach vorangegangener Beschäftigung Höherqualifizierung anstreben. Im Rahmen von KmS gibt es folgende Berufsbereiche:

- Bürokaufleute
- EDV-Kauffrau/-mann
- Einzelhandelskauffrau/-mann
- Finanz- und Rechnungswesen
- Hotel- und Gastgewerbeassistenten (HGA)
- Informationstechnologie (IT)
- Küche und Service
- MaurerIn
- Spedition und Logistik
- Metallbearbeitung
- Reinigungstechnik
- Elektrotechnik

Im Jahr 2016 haben 1.166 Personen an einer KmS-Ausbildung teilgenommen; davon waren 649 Frauen (Frauenanteil: 55,7 Prozent).²⁹

Bei Frauen als auch bei Männern waren 36 Prozent der KMS- TeilnehmerInnen jünger als 25 Jahre. Mit 55% der Frauen und 59,4% der Männer war die Haupterwerbsgruppe am stärksten vertreten. Bei den Frauen waren 9,2 Prozent der Teilnehmerinnen über 45 Jahre alt, bei Männern 6,4 Prozent.

44,4 Prozent der Frauen und 35 Prozent der teilnehmenden Männer hatten einen Migrationshintergrund (1.Gen.). 16,3 Prozent der Frauen waren Wiedereinsteigerinnen.

Der Arbeitsmarkterfolg vom KMS Modul 3 betrug 2016 nach 3 Monaten (Stichtagsbeobachtung am 192. Tag) bei Frauen 35,7 Prozent und bei Männern 30 Prozent. Nach 6 Monaten erhöht sich der Arbeitsmarkterfolg auf 44,7 Prozent bei Frauen und 45,5 Prozent bei Männern.³⁰

Durchschnittliche Dauer von Förderungen und Bildungsmaßnahmen

2016 war die durchschnittliche Verweildauer bei abgeschlossenen Förderfällen im Durchschnitt für Frauen länger (Frauen 95 Tage / Männer 89 Tage), wie beispielsweise die Eingliederungsbeihilfe (Frauen 118 Tage / Männer 101 Tage), oder die Arbeitsstiftungen (Frauen 433 Tage / Männer 446 Tage).

Frauen waren 2016 im Schnitt kürzer in Aus- und Weiterbildungen als Männer. Bei den Bildungsmaßnahmen war die durchschnittliche Dauer bei Frauen mit 83 Tagen jedoch um 4 Tage kürzer als jene der Männer. An Aus- und Weiterbildungen haben Frauen im Schnitt 8 Tage kürzer teilgenommen.

²⁹ Quelle: AMS/DWH/FRA/KMS (Standardkennzahlen), Stand der Daten 04.07.2017

³⁰ Quelle: AMS/DWH/FRA/KMS (Standardkennzahlen), Stand der Daten 04.07.2017

Insgesamt hat die Dauer der Bildungsmaßnahmen-Teilnahme im Vergleich zum Vorjahr abgenommen (2015: Frauen 94 Tage / Männer 100 Tag / gesamt 97 Tage)³¹.

Durchschn. Verweildauer von Förderfällen ³²	Frauen	Männer	Gesamt
Beschäftigung insgesamt	124	117	120
Eingliederungsbeihilfe (BEBE)	118	101	108
Förderung für Ersatzkräfte während Elternteilzeit Karenz (EK)	122	122	122
Entfernungsbeihilfe (ENT)	167	176	171
Ein-Personen-Unternehmen (EPU)	309	295	302
Gemeinnütz. Beschäftigungsprojekt (GBP)	129	123	126
Kombilohn (KOMB)	184	155	169
Kurzarbeit (KUA)	97	93	93
Sozialökonom. Betrieb (SÖB)	104	97	100
Solidaritätsprämie (SOL)	741	730	730
Übersiedlungsbeihilfe (ÜSB)	1	1	1
Qualifizierung insgesamt	91	84	87
Arbeitsstiftung (AST)	433	446	438
Bauhandwerk (BHW)	110	112	112
Bildungsmaßnahmen (BM)	83	87	85
Aktive Arbeitssuche	29	31	30
Aus- und Weiterbildung	124	132	128
Basisqualifizierung	78	82	81
Orientierung	53	49	51
Training	145	137	141
Deckung Lebensunterhalt (DLU)	89	80	85
Fachkräftestipendium (FKS)	678	593	649
Höherqualifizierung für Beschäftigte in Gesundheits- und Sozialberufen und Kindergartenpädagogik (GSK)	452	410	440
Kurskosten (KK)	58	32	46
Kursnebenkosten (KNK)	82	74	78
Lehrstellenförderung (LEHR)	291	302	297
Qualifizierung f. Beschäftigte (QBN)	90	81	87
Beihilfe für Schulungskosten für Beschäftigte in Kurzarbeit (SFK)	26	24	24
Unfallversicherung (UV)	57	61	59
Unterstützungen insgesamt	105	100	102
Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE)	111	114	113

³¹ Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung der Förderdauer (2014/2015)

³² Das Ergebnis der Division ‚Summe Tage der abgeschlossenen Ff /, Abgang Förderfälle pro Monat‘. Beim Drill Up (Verdichten der Monatswerte auf ein Jahr) wird die Summe der Abgänge im Jahr angezeigt.

Gründungsbeihilfe (GB)	63	62	62
Kinderbetreuungseinrichtungen (KBE)	299	502	302
Kinderbetreuungsbeihilfe (KBH)	122	122	122
Unternehmensgründungsprogramm (UGP)	88	83	85
Vorstellbeihilfe (VOR)	1	1	1
Summe Förderungen insgesamt	95	89	92

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung der Förderdauer (2015/2016)

Die durchschnittliche Dauer der Bildungsmaßnahmen nimmt mit den **Altersgruppen** der TeilnehmerInnen ab. Junge Frauen sind mit 160 Tagen deutlich länger in einer Aus- und Weiterbildung als ältere Frauen; ein ähnliches Bild zeigte sich bei den Männern.

Die durchschnittl. Dauer von Aus- und Weiterbildungen sinkt mit dem Alter.

Ebenso abnehmende Dauer gab es bei der Berufsorientierung und Kursen zur aktiven Arbeitssuche von Frauen. Basisqualifizierungen dauerten bei den Haupterwerbstätigen am längsten mit 3 Tagen Unterschied zwischen Frauen und Männern. Die Berufsorientierung dauert bei Männern im Haupterwerbstätigenalter kürzer und auch die Dauer der Trainings ist mit dem Alter bei Männern abnehmend.

Durchschn. Verweildauer von Förderfällen	Frauen				Männer			
	< 25 Jahre	>= 25 bis < 45 Jahre	>= 45 Jahre	Gesamt	< 25 Jahre	>= 25 bis < 45 Jahre	>= 45 Jahre	Gesamt
Aktive Arbeitssuche	32	26	30	29	32	29	31	31
Aus- und Weiterbildung	160	110	89	124	162	112	88	132
Basisqualifizierung	74	81	75	78	81	84	78	82
Orientierung	58	51	47	53	56	38	43	49
Training	139	148	148	145	140	137	131	137
Bildungsmaßnahmen	98	78	69	83	99	80	66	87

Durchschnittliche Verweildauer bei Förderfällen nach Alter und Geschlecht
Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung der Förderdauer (Zahlen 2015/2016)

Im Durchschnitt sind die Ausbildungen bei Personen mit Migrationshintergrund kürzer als ohne Migrationshintergrund.

Beim Blick auf die **Personengruppe mit Migrationshintergrund** gab es deutliche Unterschiede. Frauen und Männer mit Migrationshintergrund sind kürzer in Aus- und Weiterbildungen, Trainings und in Orientierungsangeboten als jene ohne Migrationshintergrund. Basisqualifizierungen – darunter fallen insbesondere Deutschkurse – dauern deutlich länger.

Durchschn. Verweildauer von Förderfällen	Migrationshintergrund (1.Gen)			Ohne Migrationshintergrund		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
Aktive Arbeitssuche	30	30	30	29	31	30
Aus- und Weiterbildung	110	118	114	136	145	140
Basisqualifizierung	85	86	86	48	49	49
Orientierung	51	45	48	53	53	53
Training	127	127	127	150	141	145
Bildungsmaßnahmen	79	83	81	87	92	89

Durchschnittliche Verweildauer bei Förderfällen nach Migrationshintergrund und Geschlecht

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung
der Förderdauer (Zahlen 2015/2016)

Der Gender Gap ist bei den Aus- und Weiterbildungen gestiegen.

Bei Betrachtung der Gesamtkosten³³ pro Förderfall wird deutlich, dass die Kosten der Beihilfen für Frauen im Schnitt niedriger sind (Frauen 1.492,84 €, Männer 1.636,46 €). Insgesamt sind die Kosten im Vergleich zum Vorjahr bei Männern um 66,08 € und bei Frauen um 139,14 € gestiegen (2015: Frauen 1.353,70 €, Männer 1.570,38 €). Damit schließt sich der Gap in den Beihilfekosten auf 8,78 Prozent Differenz. Am größten ist die Differenz bei den Aus- und Weiterbildungen mit einer Differenz von 1.045 € (Gender Gap von 23,6%) und ist im Vergleich zum Gap 2015 (758,82 €) weiter angewachsen.

**Der Gender Gap bei
Aus- und
Weiterbildungen ist
2016 ist auf 1.045
Euro angestiegen.**

Die Eingliederungsbeihilfen für Männer sind im Schnitt 346 €, Arbeitsstiftungen 397 €, Bildungsmaßnahmen 346 € teurer als jene von Frauen. Die Kurskosten und Kosten bei Unterstützungsbeihilfen, u.a. BBE sind für Frauen im Schnitt höher.

Gesamtkosten pro Förderfall (in Euro)	Frauen	Männer	Gesamt
Beschäftigung insgesamt	4.802,96	4.659,22	4.725,06
Einstellbeihilfe (EB)	4.605,41	4.259,01	4.412,05
Entfernungsbeihilfe (ENT)	911,59	957,87	932,51
Gemeinnütz. Beschäftigungsprojekte (GBP)	6.552,46	6.636,05	6.593,26
Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)	5.830,28	5.628,28	5.717,55
Qualifizierungen insgesamt	1.344,30	1.540,47	1.444,93
Arbeitsstiftung (AST)	1.332,27	1.729,79	1.497,29
Bildungsmaßnahmen (BM)	2.031,07	2.377,36	2.215,93
Aus- und Weiterbildung	3.383,06	4.428,77	3.933,69
Orientierung	1.355,96	1.272,79	1.315,97
Deckung Lebensunterhalt (DLU)	1.244,90	1.281,27	1.261,67
Kurskosten (KK)	985,83	831,29	912,25
Lehrstellenförderung (LEHR)	2.748,48	2.716,03	2.729,22

³³ „Gesamtkosten“ heißt die Summe aus Belastung, Vorbelastung Folgejahre und Vorjahreszahlungen

Qualifizierung für Beschäftigte (QBN)	563,09	578,31	568,01
Unterstützungen insgesamt	1.045,52	897,81	973,17
Beratungs- und Betreuungsbeihilfe (BBE)	605,79	508,37	557,90
Kinderbetreuungsbeihilfe (KBH)	604,91	478,67	539,83
Unternehmensgründungsprogramm (UGP)	503,99	461,73	503,09
Beihilfen gesamt	1.492,84	1.636,46	1.566,15

Gesamtkosten pro Förderfall nach Geschlecht (Jahr 2015/2016)

Quelle: DWH/ FRA/ / Gesamtkosten und Gesamtkosten / Förderfall nach Geschlecht, Abfrage 22.06.2017

Die Budgetzielvorgabe (50% Frauenförderbudget) wurde erneut deutlich verfehlt.

Das AMS ist der Vorgabe des Bundesministers 50% des Budgets für die aktive Arbeitsmarktförderung von Frauen zu verwenden, verpflichtet. Seit 2016 hat sich das AMS diese Vorgabe selbst zu einem von acht arbeitsmarktpolitischen Jahreszielen gesetzt. 2016 stand dem AMS ein Förderbudgetvolumen von insgesamt 1,236 Milliarden Euro zur Verfügung (2015: 1,112 Mrd.) Vom zuordenbaren Förderbudget (€ 1,206 Mrd.) ergingen rd. 560,9 Mio. Euro an Frauen und 645,4 Mio. Euro an Männer (bereinigt um Kurzarbeit und Solidaritätsprämie).

Das Gender Budgeting Ziel wurde mit 46,5% das 9. Jahr in Folge verfehlt.

Damit hat das AMS das Ziel 50% Förderbudget für Frauen mit 46,5% (2014: 47,3%) erneut verfehlt und lag 3,5% unterhalb der Zielmarke (bereinigt um die Kurzarbeit und Solidaritätsprämie). Damit wurde neun Jahr in Folge – mit Beginn der Wirtschaftskrise – das gesetzte Ziel des Gender Budgetings nicht mehr gänzlich erreicht. Trotz einer sich langsam erholenden Wirtschaftslage, wirken sich die gleichzeitig budgetären Umverteilungen zugunsten von arbeitsmarktpolitischen Programmen, welche stärker Männern zugutekommen, negativ auf die Erreichung des Budgetzieles aus. Solange sich diese Ungleichheiten fortsetzen, benötigt es im AMS spezielle frauenspezifische Förderprogramme zum Ausgleich.

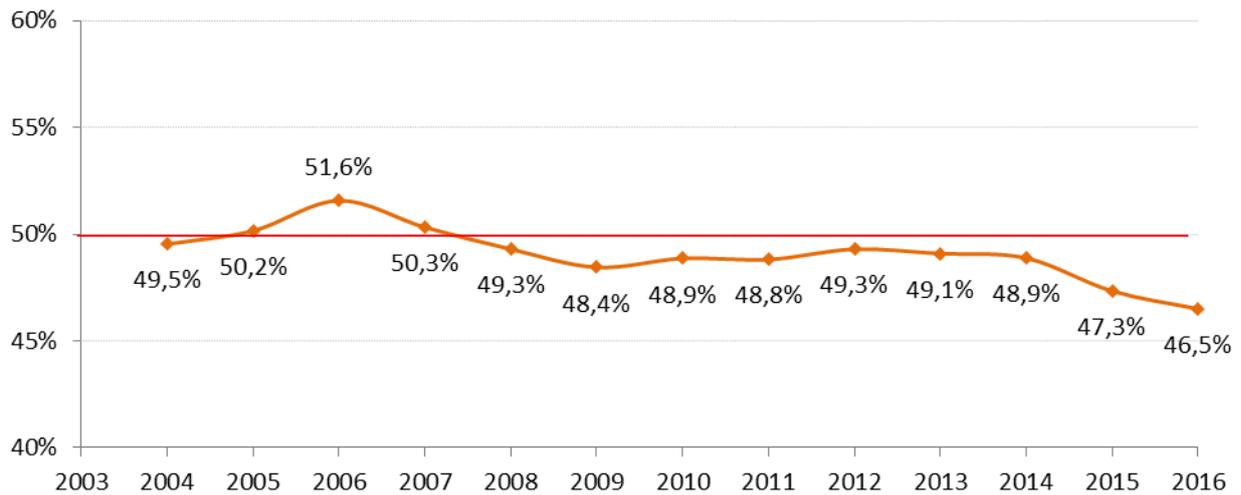
Zahlung kum. ³⁴	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung	177.645.609,19	214.596.002,69	45,29 %	392.241.611,88
Qualifizierung	323.591.486,20	381.759.878,03	45,88 %	705.351.364,23
Unterstützung	59.682.313,47	49.019.116,95	54,90 %	108.701.430,41
Beihilfe	560.919.408,86	645.374.997,67	46,50 %	1.206.294.406,52

Kumulierte Zahlungen 2016 nach Geschlecht (bereinigt um Kurzarbeit und Solidaritätsprämie)

Quelle: DWH/AMF/ Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenzahlen) ab 2010/Archiv/

Aufteilung des Förderbudgets nach Personenmerkmalen (Zahlen 2016), abgerufen am 26.06.2017

³⁴ Bereinigt um Kurzarbeit und Solidaritätsprämie



Frauenanteil am Förderbudget

Quelle: Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenzzahlen) ab 2010 / Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenzzahlen) von 2004 bis 2011, Abfrage 26.06.2017

Das Budget für Kurzarbeit betrug 2016 4,6 Mio. Euro mit einem Frauenanteil von 10,6%. Bei der Solidaritätsbeihilfe, welche einen Frauenanteil von 5,3% aufwies, lag das Gesamtvolumen bei 3,7 Mio. Euro. Unter Einbezug dieser Budgetposten hätte das AMS einen Frauenanteil von 46,2% im Jahr 2016 erreicht.

Frauen erhalten mehr Förderbudget bei den Unterstützungsleistungen des AMS. Bei den Eingliederungsbeihilfen (43,8%), Bildungsmaßnahmen (43%) und Lehrstellenförderung (40,8%) sind Frauen budgetmäßig unterrepräsentiert, während sie bei den Kurskosten einen Anteil von 56,7 Prozent erreichen.

Frauenspezifische AMS Maßnahmen

Das AMS setzt mit frauenspezifischen Angeboten einen Schwerpunkt, um die im längerfristigen Plan des AMS gesetzten Gleichstellungsziele zu erreichen.

Gleichstellungsziele des AMS:

- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen,
- Reduktion der Frauenarbeitslosigkeit und Verringerung der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern
- gleicher Zugang zu allen Berufen und Positionen mit dem Ziel einer existenzsichernden Beschäftigung.

Das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm leitet sich daraus ab und leistet einen Beitrag zum Abbau der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern.

Frauen in Handwerk und Technik (FiT)

FiT (Frauen in Handwerk und Technik) ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, welches Frauen in handwerklich-technischen Berufen mit Zukunft ausbildet. Neben Lehrausbildungen werden im Rahmen von FiT auch der Besuch von Studiengängen an den Fachhochschulen oder HTLs unterstützt. Damit dient FiT der Beseitigung der Segregation am Arbeitsmarkt, um Frauen den Zugang in besser bezahlte Berufe mit Aufstiegschancen zu ermöglichen und gleichzeitig Rollenbilder in der Öffentlichkeit weiter aufzubrechen.

Damit setzt das FiT-Programm direkt beim 3. Gleichstellungsziel des AMS – der Überwindung der Segregation am Arbeitsmarkt und dem gleichen Zugang in alle Berufe – an.

Das Programm beinhaltet eine Berufsorientierung und/oder handwerklich-technische Vorqualifizierung und eine Ausbildung bis mindestens zum Lehrabschluss. Im Rahmen der Ausbildung sind Praktika in Betrieben vorgesehen. FiT Teilnehmerinnen werden während ihrer gesamten Ausbildung durchgehend begleitet.

Insgesamt haben im Programmjahr 2016 5.339 Frauen mit dem FiT Programm begonnen. Das sind um rund 200 Frauen weniger als im Vorjahr (2015: 5.537). Davon haben 3.523 Frauen an einer vorbereitenden Perspektivenerweiterung teilgenommen (2015: 3.781). 2.591 Frauen nahmen an einer handwerklich-technischen vorbereitenden Qualifizierung teil (2015: 2.398). 1.040 Frauen haben 2016 eine nicht-traditionelle Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss begonnen (2015: 1.093).

2016 haben rund 1.040 Frauen eine handwerklich technische Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss gestartet.

Die meisten Teilnahmen an einer FiT-Ausbildung gab es in Niederösterreich mit 358 Frauen, gefolgt von Wien und der Steiermark. Aber auch in Bundesländern mit kleineren Fallzahlen konnten Frauen mit dem FiT-Programm die Möglichkeit zum beruflichen Umstieg und/oder zur Qualifizierung in einen zukunftssträchtigen Beruf eröffnen.

Anzahl Personen im Programm ³⁵	Orientierung 'Perspektiven-erweiterung'	Techn-handwerkli. Vorqualifizierung	Ausbildung in nicht traditionellen Berufen	Summe
Bgld	140	86	55	241
Ktn	266	47	23	322
NÖ	1.059	775	358	1.372
OÖ	23	168	67	173
Sbg	0	150	74	182
Stmk	1.032	631	160	1.674
Tirol	0	75	22	80
Vbg	146	162	97	294
Wien	858	499	184	1.005
Österreich	3.523	2.591	1.040	5.339

Teilnehmerinnen im FiT-Programm nach Bundesländern

Quelle: DWH/AMF/Programme des AMS/Archiv/FiT - Auswertung "Frauen in Handwerk und Technik (FiT)", Abfrage: 21.06.2016

Der Großteil der Teilnehmerinnen (57%) war im Haupterwerbssalter zwischen 25-44 Jahre. Zehn Prozent der Teilnehmerinnen im FiT-Programm waren älter als 45 Jahre. Ein Drittel (32%) der Ausbildungsteilnehmerinnen hatte einen Migrationshintergrund (1. Gen.). Damit lag ihr Anteil um 6,9 Prozent unter dem Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund an den von Arbeitslosigkeit betroffenen Frauen gesamt (38,9 Prozent).

Das Budget³⁶ für das Programmjahr belief sich auf rund 18,9 Mio. Euro (2015: 17,5 Mio.).

FiT- Ausbildungen haben einen überdurchschnittlich hohen Arbeitsmarkterfolg.

Die folgende Auswertung enthält die Anzahl der FiT- Förderfälle, sowie deren **Arbeitsmarkterfolg** am 92. Tag nach Beendigung der Schulung (Stichtag 3 Monate). Die FiT- Ausbildungen hatten mit 51,7 Prozent im Jahr 2016 einen sehr hohen Arbeitsmarkterfolg (2015: 53,7%). Das FiT- Programm gesamt – d.h. unter Einbeziehung der Vormodule „Berufsorientierung“ und „handwerklich-technische Vorqualifizierung“ – hatte einen ebenfalls hohen Arbeitsmarkterfolg von 45,9 Prozent.

2016	Anzahl Förderfälle	Anzahl AME	AME in %
FiT gesamt	5.433	2495	45,92 %
FiT Ausbildungen in nicht traditionellen Berufen	1.113	575	51,66 %
AMS Bildungsmaßnahmen (BMNQ gesamt)	44.780	11372	25,40 %

Arbeitsmarkterfolg (AME) des FiT-Programms

Quelle: DWH Connection/BGS/FRA/FiT/AME FiT-3Monate-vgl-BM_Q, Abfrage 14.06.2017

³⁵ Zu den FiT-Teilnahmen werden nur jene gezählt, welche eine FiT-Vormaßnahme besucht haben und welche im Programm eingetragen/absolviert sind. Damit unterliegt die Zählung im FiT-Programm einer ‚strengere‘ Zählweise als bei Bildungsmaßnahmen insgesamt, bei welchen Abbrüche ebenfalls mit hineingerechnet werden.

³⁶ Kumulierte Zahlung: Unter „Zahlung“ wird die Summe der bisherigen Auszahlungen des Budgetjahres für die FiT-Förderungen verstanden.

Die **Abbruchquoten** im Programm betragen 8,8% bei Berufsorientierungen, 10% in der Vorqualifizierung und 12,7% in den länger andauernden Ausbildungen mit mindestens Lehrabschluss.

Wiedereinstieg unterstützen

Eine aktive, fördernde Haltung und niederschwellige Informationsangebote des AMS unterstützen die rechtzeitige Planung der Rückkehr in den Beruf nach der Elternkarenz. Mit dem Programm „Wiedereinstieg unterstützen“ setzt das AMS Standards für Information, Beratung und Betreuung von WiedereinsteigerInnen³⁷ in allen regionalen Geschäftsstellen.

Die Anzahl der vorgemerkten Wiedereinsteigerinnen ist 2016 angestiegen. 2016 waren 41.245 WiedereinsteigerInnen – davon 36.326 Frauen und 4.920 Männer – im Monatsdurchschnitt beim AMS vorgemerkt (2015: 35.288 Frauen und 4.863 Männer). 88,1 Prozent der WiedereinsteigerInnen waren Frauen.

Bestand gesamt	WiedereinsteigerIn	keine WiedereinsteigerIn	Anteil von WE an Gesamtbestand	Gesamtbestand
Frauen	36.326	168.469	17,74 %	204.795
Männer	4.920	255.526	1,89 %	260.446
Geschlecht	41.245	423.995	8,87 %	465.241

WiedereinsteigerInnen & Anteil am Gesamtbestand

Quelle: DWH Würfel: PST_Auswertungen_2007-laufend, Abfrage am 28.6.2017

17,7 Prozent aller beim AMS vorgemerkten Frauen (Gesamtbestand im Monatsdurchschnitt) waren Wiedereinsteigerinnen (2015: 17,4%, 2014: 16,5%). Davon waren rund 28.975 Wiedereinsteigerinnen arbeitslos, 561 arbeitssuchend vorgemerkt, 5.982 Frauen in Schulung und 51 lehrstellensuchend.

Nach **Bundesländern** gab es den höchsten Anteil von Wiedereinsteigerinnen an arbeitslos vorgemerkten Personen (AL Bestand) in Wien (21,3%). In Wien gab es auch den höchsten Anteil männlicher Wiedereinsteiger mit 3,2 Prozent am AL-Bestand. Absolut und relativ gesehen weniger Wiedereinsteigerinnen gab es in Tirol, Salzburg und Vorarlberg.

AL Bestand	Frauen			Männer		
	Wiedereinsteigerin	WE-Anteil	Gesamt	Wiedereinsteiger	WE-Anteil	Gesamt
Bgld	806	17,46 %	4.616	68	1,19 %	5.690
Ktn	2.216	19,34 %	11.457	165	1,18 %	14.006
NÖ	4.584	17,81 %	25.735	614	1,80 %	34.116
OÖ	3.640	20,20 %	18.017	360	1,52 %	23.699
Sbg	929	14,43 %	6.440	109	1,29 %	8.431
Stmk	3.372	18,06 %	18.672	408	1,59 %	25.716
Tirol	1.476	14,17 %	10.414	122	1,03 %	11.863
Vbg	711	15,29 %	4.650	56	1,03 %	5.417
Wien	11.242	21,27 %	52.855	2.385	3,16 %	75.520
Österreich	28.975	18,96 %	152.855	4.287	2,10 %	204.458

WiedereinsteigerInnen & Anteil am Arbeitslosenbestand nach Bundesländern

Quelle: DWH Würfel: PST_Auswertungen_2007-laufend, Abfrage am 28.6.2017

³⁷ WiedereinsteigerInnen sind Frauen und Männer, die seit Kinderbetreuungsgeld (KBG)-Bezug keine in Summe (Volumen) über 365 Tage dauernde Beschäftigungen über der Geringfügigkeitsgrenze ausgeübt haben.

Personen mit **Migrationshintergrund** sind in der Zielgruppe der WiedereinsteigerInnen stärker vertreten als Personen ohne Migrationshintergrund. 49 Prozent der Wiedereinsteigerinnen und 65,2 Prozent der Wiedereinsteiger hatten einen Migrationshintergrund der ersten Generation.³⁸ Entsprechend ist im Rahmen des Programms „Wiedereinstieg unterstützen“ insbesondere ein Empowerment der Frauen notwendig, denn die Hindernisse in den Arbeitsmarkt zurückzukehren werden nicht nur aufgrund der Vereinbarkeitsthematik, sondern auch aufgrund von einer möglichen Mehrfachdiskriminierung (Intersektion) verstärkt.

Jede zweite Wiedereinsteigerin hatte 2016 einen Migrationshintergrund.

Betroffenheit von Arbeitslosigkeit		Wiedereinsteigerin	WE-Anteil an Betroffenheit	Gesamt-Betroffenheit
Frauen	Migrationshintergrund (1.Gen)	34.195	21,39 %	159.832
	Ohne Migrationshintergrund	34.761	14,13 %	246.074
	Mig-Anteil an WE	49,02 %		38,86 %
	Gesamt	69.756	16,96 %	411.342
Männer	Migrationshintergrund (1.Gen)	5.721	2,60 %	220.024
	Ohne Migrationshintergrund	2.958	0,92 %	322.939
	Mig-Anteil an WE	65,24 %		40,03 %
	Gesamt	8.769	1,60 %	549.704

WiedereinsteigerInnen an von AL betroffenen Personen (kum. Jahresbeobachtung) nach Migrationshintergrund

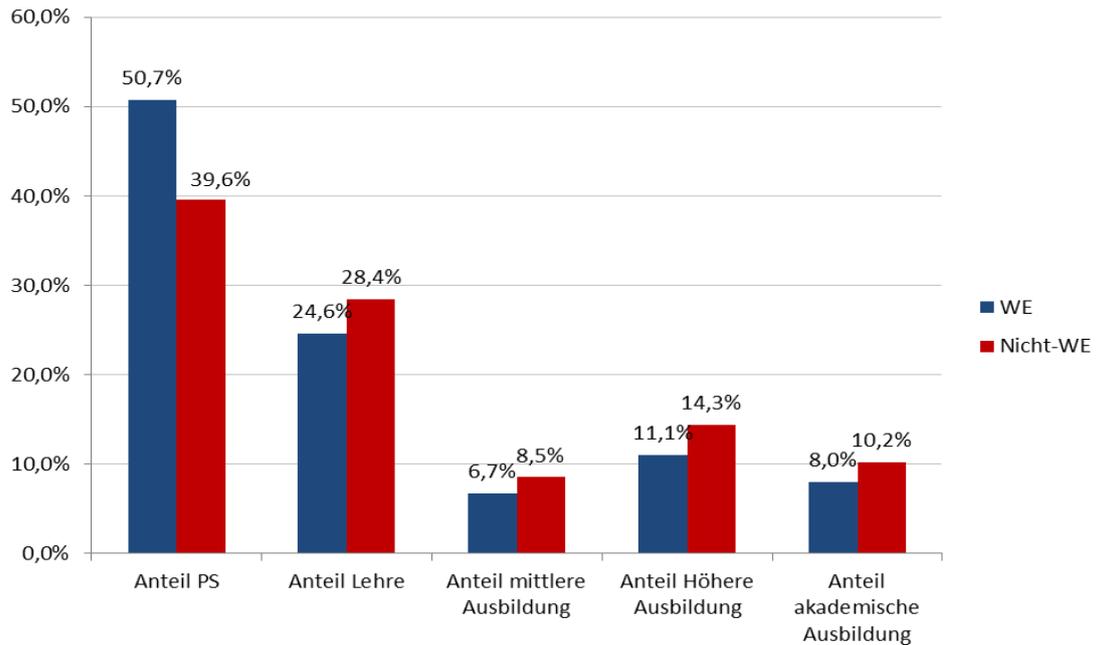
Quelle: DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2016, Abfrage am 03.07.2017

Nach **Altersgruppen** betrachtet sind 27,4 Prozent der Kundinnen im Haupterwerbsalter Wiedereinsteigerinnen (59.183) und 9,3% der unter 25-jährigen (6.822). Bei den älteren Kundinnen über 45 Jahre sind es 4,2% (kumulierte Jahresbeobachtung).

Wiedereinsteigerinnen haben einen Aufholbedarf bei Bildung.

Beim Blick auf die **Bildungsstruktur** wird deutlich, dass Wiedereinsteigerinnen mehr Aufholbedarf haben. Jede zweite Wiedereinsteigerin hat maximal Pflichtschulabschluss (PS), bei Nicht-Wiedereinsteigerinnen sind es im Vergleich zehn Prozent weniger (39,6%). Entsprechend sind die anderen Ausbildungen (Lehre bis akademische Ausbildung) weniger stark vertreten. Bei der Intersektion Geschlecht, Migrationshintergrund und Ausbildung zeigt sich, dass 2/3 (67,9%) der Wiedereinsteigerinnen mit Migrationshintergrund nur max. einen Pflichtschulabschluss haben.

³⁸ Insgesamt waren im Jahr 2016 411.342 Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen (kumulierte Jahresbeobachtung), davon hatten 159.832 Frauen einen Migrationshintergrund (1.Gen.). Ihr Anteil an von Arbeitslosigkeit betroffenen Frauen betrug 38,9 Prozent.

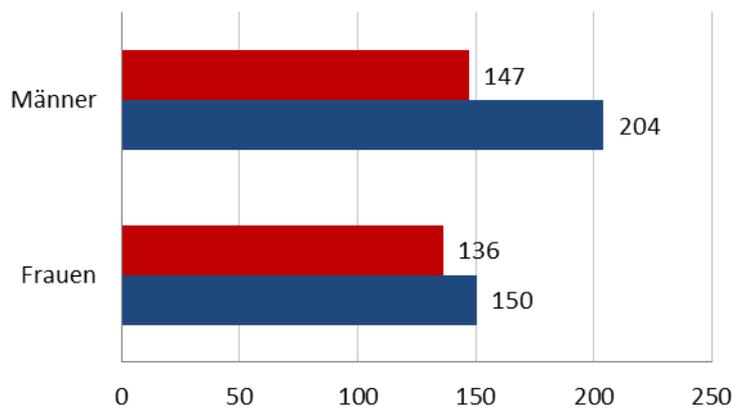


Ausbildungsanteile von WE und Nicht-WE an Gesamt (kum. Jahresbeobachtung)

Quelle: DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2016, Abfrage am 03.07.2017

WiedereinsteigerInnen sind durchschnittlich länger KundInnen des AMS als Nicht-WiedereinsteigerInnen. Die **durchschnittliche Verweildauer** von WiedereinsteigerInnen ohne Einstellzusage betrug 156 Tage. Damit lagen sie mit 13 Tagen über der durchschnittlichen Verweildauer von Nicht- WiedereinsteigerInnen (111 Tage).

Die Verweildauer³⁹ betrug 150 Tage für Wiedereinsteigerinnen, für Nicht-Wiedereinsteigerinnen 136 Tage. Wiedereinsteiger haben eine wesentlich längere Verweildauer von 204 Tagen als Wiedereinsteigerinnen (Im Vergleich: Nicht- Wiedereinsteiger 147 Tage).



	Frauen	Männer
■ keine Wiedereinsteigerin	136	147
■ Wiedereinsteigerin	150	204

Durchschnittliche Verweildauer ohne Einstellzusage nach Wiedereinstieg und Geschlecht

Quelle: DWH Würfel: PST_Auswertungen_2007-laufend, abgerufen am 03.07.2017

³⁹ ohne Einstellzusage .

Im Jahr 2016 erhielten 36.878 WiedereinsteigerInnen eine Förderung des AMS⁴⁰; 33.654 davon waren Frauen (2015: 32.670). Nach einem Rückgang um rund 2.000 Frauen von 2014 auf 2015, gab es damit einen Zuwachs um 1.000 Frauen von 2015 auf 2016. 2016 gab es 104.808 genehmigte Förderfälle für Wiedereinsteigerinnen (2015: 105.231)⁴¹. Bei Wiedereinsteigern gab es im Vergleich dazu 8.245 (2015: 7.448) genehmigte Förderfälle.

Die **Förderquote** für Wiedereinsteigerinnen betrug im Jahr 2015 48,2 Prozent (+0,2%), jene für männliche Wiedereinsteiger 36,8 Prozent (+2,7%). Damit lag die Förderquote deutlich über der Förderquote von Frauen (39,1%) und Männern (31,1%) insgesamt. Das Wiedereinstiegsprogramm des AMS stellt damit den Zugang zu passgenauen Förderangeboten sicher und ist gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil zur Erreichung des Gender Budgeting Ziels.

	Förderungen		
	AL Betroffenheit	Genehm. Personen	Förderquote ⁴²
WE Frauen	69.756	33.636	48,2%
WE Männer	8.769	3.224	36,8%

Förderquote von WiedereinsteigerInnen

Quelle: DWH Würfel: Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2007 und AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2015/2016), abgerufen am 03.07.2017

Aus- und Weiterbildungen von Wiedereinsteigerinnen waren 2016 mit 109 Tagen um durchschnittlich 18 Tage kürzer als jene von Nicht-WE. Bei männlichen Wiedereinsteigern war der Gap in der durchschnittlichen Verweildauer (nach Förderfällen) von Aus- und Weiterbildungen noch größer mit 97 Tagen bei WE und 132 Tagen bei Nicht-WE.

Verweildauer in Aus- und Weiterbildung bei WE kürzer.

2016 wurden 93,4 Mio. (2015: 87 Mio./2014: 93,4 Mio.) Euro in die Förderung von Wiedereinsteigerinnen investiert. Damit stieg das Förderbudget für WiedereinsteigerInnen nach einem Rückgang 2015 erneut auf das Niveau von 2014. Die überwiegende Mehrheit davon betraf Qualifizierungsangebote (53 Mio.), gefolgt von Beschäftigungsförderungen (25 Mio.) und Förderungen zur Unterstützung des Wiedereinstiegs (15 Mio.).

Das Förderbudget für Wiedereinsteigerinnen entsprach 17% des Gesamtförderbudgets von Frauen und blieb damit auf dem Vorjahresniveau (2015: 17%).⁴³ Der Anteil am Förderbudget entspricht dem Anteil der WiedereinsteigerInnen an allen von AL betroffenen Frauen (16,9%).

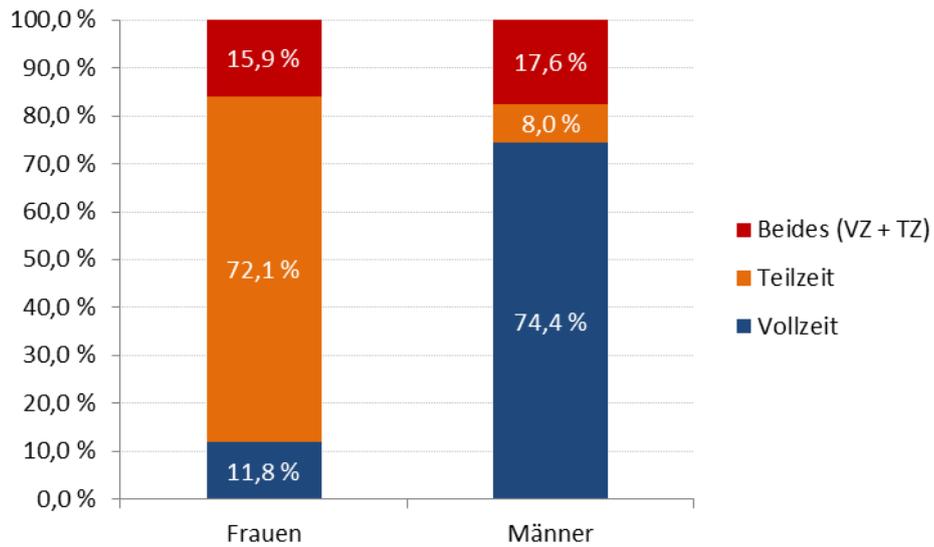
Der Männeranteil am Wiedereinstiegsbudget betrug 8,5 Mio. Euro (2015: 7,4 Mio.), das entspricht 7,4% des Förderbudgets für WiedereinsteigerInnen und ist um 0,5 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Der geringere Anteil männlicher Wiedereinsteiger am Förderbudget erklärt sich dadurch, dass die Vereinbarkeitsfrage Frauen deutlich stärker trifft und sie auch generell länger in Karenz sind. Im AMS vorgemerkte Wiedereinsteiger suchten häufiger Vollzeitbeschäftigung als Frauen, welche ihren beruflichen Wiedereinstieg planen. So geben 72 % der Wiedereinsteigerinnen einen TZ-Wunsch an, im Vergleich zu 8% der männlichen Wiedereinsteiger. Umgekehrt geben nur 11,8% der Frauen einen VZ-Wunsch an, im Vergleich zu 74,4% der Männer.

⁴⁰ Eindeutiger Personenzähler. Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertungen von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2015/2016)

⁴¹ Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/ Auswertung von Förderfällen (Zahlen 2015/2016)

⁴² Anzahl der AMS Förderungen (ausgenommen Förderungen für Beschäftigte KUA, SOL, 214, BHW, GSK, QBN, QFB, QFK, SFK, QV) durch die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen.

⁴³ Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Archiv/ Aufteilung des Förderbudgets nach Personenmerkmalen (Zahlen 2016)



WE-Bestand nach Wunsch des Beschäftigungsausmaßes

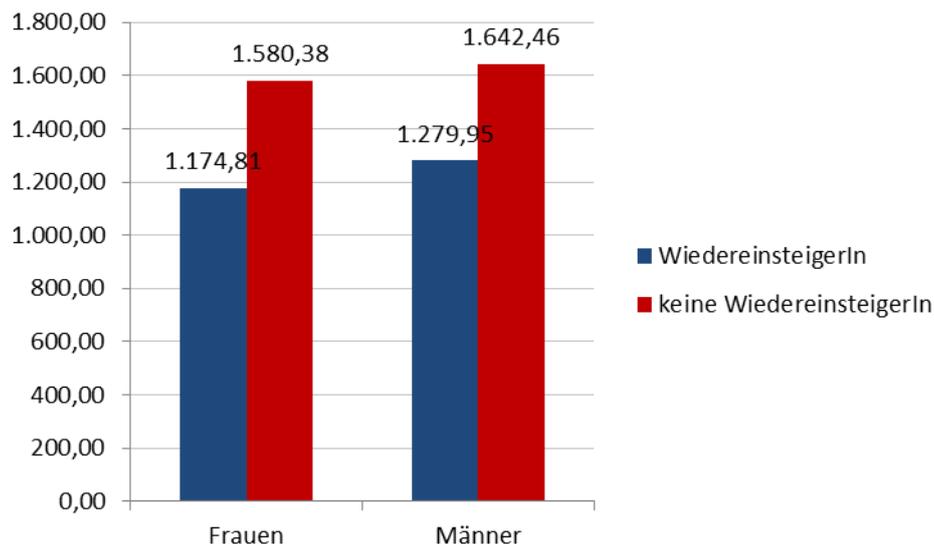
	Frauen	Männer	Geschlecht
V - Vollzeit	3.432	3.189	6.621
T - Teilzeit	20.900	342	21.242
B - Beides (Vollzeit oder Teilzeit)	4.617	755	5.372

Wunsch des Beschäftigungsausmaßes von WiedereinsteigerInnen 2016

Quelle: DWH/AMB/PST-Auswertungen (AL-Bestand) 2007-laufend (erweitert)

Die **Gesamtkosten pro Förderfall** lagen bei Wiedereinsteigerinnen mit 1.174,81 Euro unter jenen von Nicht-Wiedereinsteigerinnen (1.580,38). Bei männlichen Wiedereinsteigern waren die Gesamtkosten pro Förderfall mit 1.279 Euro höher als jene weiblicher WiedereinsteigerInnen jedoch niedriger als jene noch Nicht-Wiedereinsteigern mit 1.642,46 Euro.

Gesamtkosten pro Förderfall (in Euro)	Frauen	Männer	Gesamt
WiedereinsteigerIn	1.174,81	1.279,95	1.182,59
keine WiedereinsteigerIn	1.580,38	1.642,46	1.615,55



Gesamtkosten pro Förderfall nach Wiedereinstieg und Geschlecht (in Euro)

Quelle: Quelle: DWH/ FRA/ / Gesamtkosten und Gesamtkosten / Förderfall nach Geschlecht, Abfrage 22.06.2017

Knapp 6.000 Frauen nahmen am Kursangebot „Wiedereinstieg mit Zukunft“ teil.

Speziell für Wiedereinsteigerinnen gibt es das AMS-Kursangebot „**Wiedereinstieg mit Zukunft**“. Frauen sollen nach familienbedingter Berufsunterbrechung durch die Entwicklung längerfristiger Berufsperspektiven beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt in eine existenzsichernde Beschäftigung unterstützt werden. Das Angebot geht über ein Berufsorientierungsangebot hinaus und setzt an den spezifischen Rahmenbedingungen und Problemlagen der Zielgruppe an.

Inhaltliche Schwerpunktsetzungen sind die Klärung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, eine Potenzialanalyse und Kompetenzbilanz und die Auseinandersetzung mit der beruflichen Laufbahn bzw. einer möglichen Neuorientierung. Qualifizierungsangebote sind wesentlicher Bestandteil des Angebotes.

Wiedereinstieg mit Zukunft (WMZ)	Anzahl Teilnahmen 2016
Burgenland	162
Kärnten	90
Niederösterreich	1.053
Oberösterreich	862
Salzburg	292
Steiermark	656
Tirol	200
Vorarlberg	304
Wien	2.367
Österreich	5.981⁴⁴

Teilnehmerinnenanzahl in FBZ nach Bundesländern

Quelle: DWH/FRA/WMZ mit Jahr_Bdl Stand 14.06.2017

⁴⁴ In der Gesamtsumme werden die WMZ-TN auch bei einem Bundeslandwechsels nur einfach gezählt.

71,6 Prozent der WMZ-Teilnehmerinnen hatten einen Pflichtschulabschluss, gefolgt von 16,7 Prozent mit Lehrabschluss und 4,3 Prozent mit einem mittleren Ausbildungsniveau. Nach Altersgruppen waren 80,5 Prozent im Haupterwerbsalter, und 15,3 Prozent unter 25 Jahre. 56,3 Prozent der Teilnehmerinnen hatten einen Migrationshintergrund der 1. Generation. D.h. Wiedereinsteigerinnen mit Migrationshintergrund haben einen sehr guten Zugang zu den WMZ-Kursen; Im Vergleich dazu lag ihr Anteil an von Arbeitslosigkeit betroffenen Wiedereinsteigerinnen bei 49 Prozent.

Die durchschnittliche Note für die Gesamtzufriedenheit der Teilnehmerinnen mit dem Kursangebot WMZ betrug 1,5 und lag damit sehr hoch. Der Arbeitsmarkterfolg ist bei dieser Zielgruppe aufgrund der schwierigeren Rahmenbedingungen etwas niedriger als in den anderen arbeitsmarktpolitischen Frauenprogrammen und lag bei 33 Prozent (in Beschäftigung oder Qualifizierung) am 92. Stichtag nach der Beendigung des WMZ.

Frauenberufszentrum (FBZ)

Ziel des Frauenberufszentrums ist die Entwicklung von Laufbahnperspektiven für Frauen. Kundinnen erhalten eine durchgehende Begleitung.

Mit dem Konzept der frauenspezifischen Beratung in den Frauenberufszentren wurde das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm des AMS weiterentwickelt. Ziel ist es, den Zugang zu Qualifizierung bei AMS vorgemerkten Frauen zu fördern, sowie die Entwicklung von Laufbahnperspektiven hinsichtlich Verbesserung von Arbeitszeit und Einkommen sicher zu stellen. Das Programm umfasst Information und Clearing, Kompetenzenbilanzierung, Karriere- Coaching und Laufbahnplanung.

Die Frauen werden im FBZ im Rahmen eines Case Managements durchgehend begleitet. Damit unterstützt das FBZ das Ziel, die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu erhöhen und mittels Laufbahnplanung und bedarfsorientierter Kurswahl Frauen in existenzsichernde Beschäftigung zu bringen.

2016 haben 10.936 Frauen ein Frauenberufszentrum besucht (2015: 9.270). Seit 2015 wird das Frauenberufszentrum in allen Bundesländern angeboten. Einige Bundesländer verfügen bereits über ein flächendeckendes Angebot. Tirol eröffnete 2016 zwei neue Standorte in Lienz und Reutte.

Frauenberufszentren	Anzahl Teilnahmen 2016	Anz. TN Vorjahr
Burgenland	259	375
Kärnten	221	205
Niederösterreich	3.139	3.790
Oberösterreich	1.029	896
Salzburg	111	182
Steiermark	3426	859
Tirol	263	245
Vorarlberg	493	542
Wien	1.998	2.176
Österreich	10.936	9.270

Teilnahmen am FBZ 2016 und Vgl. zum Vorjahr

Teilnehmerinnenanzahl in FBZ nach Bundesländern

Quelle: DWH/FRA/FBZ mit Jahr_Bdl Stand 14.06.2017

Nach Altersgruppen waren 2/3 der Teilnehmerinnen im Haupterwerbssalter und 23 Prozent über 45 Jahre alt. In Wien und in Kärnten gibt es für junge Frauen ein Mädchenberufszentrum (MBZ). Insgesamt waren 15 Prozent der Teilnehmerinnen am FBZ / MBZ jünger als 25 Jahre.

Altergruppen	Teilnahmen	Teilnahmen in %
< 25 Jahre	1.640	15,0 %
>= 25 bis < 45 Jahre	6.794	62,1 %
>= 45 Jahre	2.518	23,0 %

Teilnahme nach Altersgruppen 2016
 Teilnehmerinnenanzahl in FBZ nach Bundesländern
 Quelle: DWH/FRA/FBZ mit Jahr_Bdl Stand 14.06.2017

32% der Teilnehmerinnen beim FBZ waren Wiedereinsteigerinnen (Anteil an AL Betroffenheit 16,9%) und 35,7% hatten einen Migrationshintergrund der 1. Generation (Anteil an Betroffenheit 38,9%). Damit ist der Zugang zum FBZ für Wiedereinsteigerinnen sehr hoch und für Migrantinnen leicht unter ihrem Anteil an von AL betroffenen Frauen.

Die Teilnahmezufriedenheit gesamt ist mit einer durchschnittlichen Note von 1,27 sehr hoch. Der Arbeitsmarkterfolg des Frauenberufszentrums, gemessen am Anteil an Beschäftigung und Qualifizierung, betrug 43,3 Prozent (Vergleich 2015: 40,5%) nach 3 Monaten⁴⁵. Von diesen 43,3 Prozent waren 61,5 Prozent drei Monate nach Beendigung des FBZ in einer Beschäftigung. 38,5 Prozent strebte eine weitere Qualifizierung an. Im FBZ wird mit den Methoden der Kompetenzenbilanzierung, Berufsorientierung und Laufbahnplanung – wenn notwendig – ein Bildungsplan erarbeitet, der die rasche Eingliederung in die richtigen Bildungsangebote ermöglichen soll. In die Messung des Arbeitsmarkterfolges eingegangen sind 10.732 Teilnehmerinnen.

⁴⁵ Quelle: Arbeitsmarkterfolg Stichtagsbeobachtung am 92. Tag nach Beendigung der Maßnahme: Cognos Connection/BGS/FRA/FBZ/FBZ mit Jahr_Bdl, Abfrage am 13.06.2016

Arbeitsmarktpolitik für Frauen

Arbeitsmarktservice Österreich
Treustraße 35-43
1200 Wien
www.ams.at/frauen